

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe  
rua Amazonas 14  
S. Paulo

## Tageblatt

PAULO - Geschäftsstelle: Rua Libano Baduró 64 A - Caixa do Correio 5  
Telegrams-Adresse: Zeitung-São Paulo - Telephon Nr. 1575  
RIO DE JANEIRO - Geschäftsstelle: Rua Alameda 90 - Caixa Correio 233  
Telephon: Norte 2112

Druck und Verlag von Rudolf Troppmann, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 22000 für das Ausland.  
Preis der ungespaltenen Portofolio 500 Reis. Größere Inserate und  
Wiederholungen nach Vereinbarung. - Einzelnummer 100 reis. -

Gesetzl. mit Schusschreib. (Typograph)

Generalverteilung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung W. G. Neuenhagen, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 2a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 2 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 3. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 2

### Original-Telegramme

#### Deutschen Zeitung.

Buenos Aires, 2. Die deutschen Truppen eroberten mehrere Stellungen der Russen im Osten von der Bzura. Die Petersburger Presse beginnt einzugestehen, dass die russischen Heere in Polen sich in Gefahr befinden.

Buenos Aires, 2. Die deutschen Flieger warfen Bomben auf Dänkirchen. Herab 15 Personen wurden dabei getötet u. eine grosse Zahl verwundet. Die verursachten Schäden sind enorm.

Buenos Aires, 2. Aus Eton wird gemeldet, dass der griechische Ministerpräsident beider englischen Regierungen protestierte, weil die Kriegsschiffe der Alliierten türkische Handelschiffe in griechischen Gewässern kaperten.

Buenos Aires, 2. Die Kämpfe in der Gegend von Calais nehmen an Bedeutung zu. Die Deutschen konzentrieren zahlreiche Streitkräfte und beginnen eine starke Offensive besonders bei Bethune, Saint Pol und Brias. Die Verbündeten wurden unter grossen Verlusten zurückgeschlagen.

Buenos Aires, 2. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, dass viele höhere Offiziere des französischen Generalstabes mit dem Generalissimus Joffre nicht übereinstimmen. Die Regierung hat ihm indessen von neuem ihres Vertrauens versichert. Joffre bestimmte, dass die unzufriedenen Offiziere aus der hauptsächlichsten Feuerlinie entfernt und auf weniger verantwortliche Posten gestellt werden sollen.

Buenos Aires, 2. Die deutschen Heeresabteilungen rücken bei Stossweiler und Münster im Elsass vor.

Buenos Aires, 2. Das Wiener Fremdenblatt berichtet, dass nach dem Bericht des Oberkommandos die Lage der Verteidiger von Przemysl ausgezeichnet ist. Sie sind wegen ihres Schicksals nicht im geringsten beunruhigt. Der Platz wird in vorteilhafter Weise Widerstand leisten.

Buenos Aires, 2. Ueber New-York wird berichtet, dass die Mauren Tanger bedrohen. Die Franzosen haben heftige Kämpfe mit den Marokkanern bestanden und dabei 1400 Soldaten und zahlreiche Offiziere verloren.

Buenos Aires, 2. Das englische Linienschiff Formidable von 15.200 Tonnen ging im Aermel-Kanal unter, unmittelbar nachdem es im Vorder- u. Hinterteil von mehreren Torpedos getroffen wurde. Von der 750 Mann betragenden Besatzung wurden 150 Mann gerettet.

Buenos Aires, 2. Die verhältnismässige Untätigkeit der deutschen Truppen in der Gegend von Warschau ist der Tatsache zuzuschreiben, dass dieselben Zeit gebrauchen um ihre Stellungen längs des linken Ufers der Bzura, sowie im unteren u. mittleren Teil der Weichsel zu befestigen. Lodz, Lowitsch, Skierniewice, Petrikau u. Tschenschow sind stark befestigt worden. In der Gegend von Mlawka, längs der Weichsel und im unteren Teil der Pilica griffen die Deutschen mit Erfolg an. Die Kämpfe in der Gegend von Mawa dauern fort.

### Telegrammas directos do Deutsche Zeitung.

Buenos Aires, 2. As tropas alemães ocuparam varias posições ao este do Bzura. A imprensa de Petrograd começa de reconhecer que os exercitos russos na Polonia estão em grande perigo.

Buenos Aires, 2. Os aviadores alemães lançaram bombas sobre Dunkerque, matando 15 e ferindo um grande numero de pessoas. Os danos materiais que causaram, são enormes.

Buenos Aires, 2. Noticias de Roma dizem, que o presidente do ministerio grego protestou perante a Inglaterra contra os aprisionamentos dos navios mercantes turcos em aguas territoriaes gregas.

Buenos Aires, 2. Os combates na região de Calais augmentam de importancia. Os alemães concentram numerosas forças, tomando vigorosa offensiva especialmente perto de Bethune, Saint Pol e Brias. Os aliados foram repellidos com grandes perdas.

Buenos Aires, 2. Informam de fonte segura, que muitos officiaes superiores do estado maior francez não estão de accordo com o generalissimo Joffre. O governo porem lhe reaffirmou a sua plena confiança. Jo ire dispoz, que os officiaes descontentes fossem afastados das principais linhas de fogo e designados para lugares de menor responsabilidade.

Buenos Aires, 2. O alle-mães avancam perto de Stossweiler e Münster na Alsacia.

Buenos Aires, 2. O „Wiener Fremdenblatt“ communicou o relatório do commando superior, que diz que a situação das defensores da praça de Przemysl é esplendida. Elles não nutrem a menor preocupação á respeito da sua sorte. A praça resistira com vantagens.

Buenos Aires, 2. Despachos de Nova York communicam, que os mouros ameaçam anger. Os francezes trayaram combates com os marroquinos, perdendo 1400 soldados e numerosos officiaes.

Buenos Aires, 2. O Dreadnought Formidable de 15.200 toneladas afundou-se no canal, La Mancha immediatamente depois de ser atacado por varios torpedos allemães na boca e na popa. Da tripulação de 750 marinheiros, apenas 150 foram salvos.

Buenos Aires, 2. A inactividade relativa das tropas allemães na região de Varsovia é devida ao facto, que se precisa de tempo para fortificar as posições ao longo do rio Bzura na sua margem esquerda, e na parte inferior e media do Vistula. Lodz, Lowitsch, Skierniewice, Petrikau e Tschenschow estão muito fortificadas. Na região de Mlawka, ao longo do Vistula e na parte inferior do rio Pilica os allemães atacaram os russos com exito. Continuam os combates na região de Rawa.

### Der Grosse Krieg.

Nach dem Eintreffen der Meldung, daß die deutsche Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatz dicht an den Festungen Warschau und Nowogeorgijewsk ständen, ist das Publikum wieder ungeduldig geworden. Es erwartet jeden Tag die Nachricht von der erfolgten Belagerung oder gar von dem „Fall“ eines dieser befestigten Plätze. Diese ungerechtfertigte Ungeduld ist auf Unterricht der alten Geschichte zurückzuführen. Man bildet sich unwillkürlich ein, daß die Belagerung und Einnahme einer Stadt heutzutage noch die selbe ausschlaggebende Bedeutung haben wie im Altertum, wo mit der Bezwingung eines Waffenplatzes der ganze Krieg entschieden und auch das Schicksal der unterliegenden Nation besiegelt wurde. Das ist heute aber nicht mehr der Fall. Heutzutage haben die Festungen nur einen strategischen und sehr selten einen politischen Wert. Früher repräsentierte der Waffenplatz — in den meisten Fällen war es die einzige Stadt des Landes — die ganze Widerstandskraft einer Nation, wo ein kleines Heer hinter seinen Willen Schutz fand. Fiel die befestigte Stadt, dann war auch der ganze Widerstand gebrochen, das Heer und mit ihm das Land dem Feinde ausgeliefert. Jetzt gibt es an Stelle der kleinen Gemeinschaften und kleinen Heere Riesenländer und Riesenarmeen und die Festungen bilden, so groß und mächtig sie auch sein mögen, nur einen geringen Teil der Widerstandskraft eines kriegsführenden Volkes. Heute kann ein Land die meisten Festungen verlieren und doch den Sieg davontragen und der Feind kann alle seine Festungen intakt behalten und doch der unterliegende Teil sein. Die

Widerstandskraft ist jetzt durch die sich hegenden Heere repräsentiert, welchen die Festungen nur als Stützpunkt dienen. Deshalb handelt es sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht um den Besitz von Paris und auf dem östlichen nicht um den Besitz von Warschau, sondern um die Niederwerfung des verbündeten bzw. russischen Heeres. Selbst bei sich in Flandern vor unserer Front um die Armee Joffres, das bedeutet das mehr als die erfolgreiche Beschießung Paris und wird die russische Armee an der Bzura, der Rawa und der Nida geschlagen, dann ist das mehr wert, als wenn die Deutschen Warschau überrennen würden, während der Feind sich über die Weichsel ostwärts konzentriert. In dem letzteren Falle hätte die russische Armee wohl einen wertvollen Stützpunkt verloren, aber nicht den Krieg verloren, das Gegenteil trifft aber ein, wenn den russischen Streitkräften durch eine Umfassungsbewegung der Rückzug abgeschnitten und erst dann Warschau aufs Korn genommen wird, dann ist der Sieg ein entscheidender, der Sieg über Warschau allein ist aber nur ein Teilerfolg, wenn auch ein sehr neunenswerter.

Früher bestanden die „Festungen“ aus Erdwällen und Steinmauern, jetzt bestehen sie aus Eisenbetonwerken und Stahlkuppeln und doch gab es früher unheimliche Städte, die heute nur noch in den Zeitungsartikeln und patriotischen Reden, aber nicht in Wirklichkeit bestehen. Die Zerstörungskraft der in die Festungswerke mittels der Granaten hineingeworfenen Sprengstoffe übertrifft jede Widerstandsfähigkeit: es gibt weder unter der Metallen noch unter den Mineralen irgend etwas, das entweder allein noch mit anderen Stoffen zusammengesetzt, dem Dynamit oder Menelit Widerstand leisten könnte, und infolgedessen gibt es keine unbenehbaren Festungen mehr. Ist die Feldheer geschlagen und die Festungsartillerie durch die Belagerungsgeschütze niedergekämpft, dann ist der Fall einer Festung nur die Frage von wenigen Tagen oder auch nur Stunden. Ist die russische Armee in offener Feldschlacht niedergeworfen, dann wird Warschau dank der Überlegenheit der deutschen Artillerie über die russische bald zum Falle gebracht sein und befindet sich dann die Armee von François auf der anderen Seite des Bug, sobald sie den Russen den Rückzug nach Brest-Litowsk abschneiden kann, dann ist der östliche Krieg zu Ende.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend müssen wir uns viel mehr dafür interessieren, welche Bewegungen die deutschen und österreichischen Heere machen, als die Entfernung zwischen ihren Schanzen und den Wällen Warschaws messen. Ebenso wie unsere Aufmerksamkeit viel mehr durch die Umfassungsbewegungen der westlichen Armeen gefesselt sein muß als durch die größere oder kleinere Kilometerzahl, die sie von Dänkirchen nach Calais trennen; die Städte haben nur einen relativen, der Sieg über die Feldarmee, der sich durch die Umfassung charakterisiert, hat aber einen absoluten Wert.

Die Russen wollen das verbündete deutsche und österreichische Heer wieder einmal in drei Teile gespalten haben. Bisher tun sie's nun einfach nicht. Alle guten Dinge sind drei. Sie teilten die Armee v. Hindenburgs in drei Teile und bliesen einstimmig zur Retirade — sie spalteten das Heer v. Mackensens und kniffen ihn gespalten über die Bzura aus. Jetzt wollen sie dem letzteren Heere bei Belimow eine furchtbare Niederlage beigebracht und dann, um nicht aus der Übung zu kommen, die gesamte feindliche Armee vorschriftsmäßig in drei Teile zerstückeln haben. Leider vergessen die Russen zu sagen, in woviel Heeresabteilungen ihre Armee jetzt geteilt ist. Wenn sie das tun würden, dann würde die Welt erfahren, daß die Einteilung der deutschen und österreichischen Armee wohl tatsächlich vorhanden, aber nicht durch die Gewalt der russischen Waffen herbeigeführt, sondern durch die Stellung der russischen Truppen bedingt worden ist. Die Schlachtlinie ist ca. 400 Kilometer lang. Auf dieser Riesentrecke stehen weder die Deutschen und Oesterreicher noch die Russen in einer einzigen geschlossenen Reihe, sondern beide kämpfenden Parteien bilden wirklich drei Gruppen. Die Linie der Oesterreicher und Ungarn beginnt ungefähr bei Bochnia, folgt dem Lauf des Dunajek, überschreitet bei Ostawetz den Oberlauf der Weichsel und erstreckt sich

das rechte Ufer der Nida behauptend, bis Andrejew. Die andere Heeresgruppe besetzt eine Linie, die sich von Prschedsch bis an Sochatschow erstreckt, und die dritte hat nördlich des Mittellaufes der Weichsel ihre Stellung. Diese drei Gruppen sind durch Zwischenräume von ca. 50 Kilometer von einander getrennt und dasselbe ist auch mit den russischen Heeresgruppen der Fall, die mit ihnen im Kampfe stehen. Vor wenigen Wochen bestanden sogar fünf russische Heeresgruppen. Die eine drang gegen Krakau vor, die andere rückte im Weg nach Breslau, die dritte strebte Posen zu und die vierte erblühte in Thorn ihrer Wünsche Ziel, während die fünfte nach dem Grundsatz „immer langsam voran“ auf Graudenz zusteuerte. Die vierte Gruppe bekam zuerst Fühlung mit den Deutschen. Die Armee v. Mackensens griff sie auf der Linie Soldau—Neidenburg an und drückte sie nach dem Süden ab. Auf der Linie Lipno—Wlazlawsk verlor sie die zweite Schlacht und mußte sich nach Kurpo südwärts konzentrieren. Nun ging die Armee v. Mackensens in der Absicht, dem Feind den weiteren Rückzug abzuschneiden, mit ihrem rechten Flügel weit ausholend, auf Lowitsch und Sochatschow los und diese Umfassungsbewegung nannten die Russen eine Dreiteilung. Während Mackensens sich mit Schilinsky befaßte, trieb v. Hindenburg Rußky über die Warthe nach Lodz. Bei dieser Stadt gelang es den Russen, sich gegenseitig die Hände zu reichen und nun waren es nur noch vier Heeresgruppen. Die auf Breslau zu marschierende Armee (höchstwahrscheinlich von Brussilow befehligt) wurde über Tschenschow und Noworodonsk nordwestlich gedrückt. Nachdem sie nochmals bei Petrikow dem Verfolger heldenmütigen Widerstand geleistet, gelang es dieser Heeresgruppe, die in eine Stellung S—W—NO gerahmt worden war, sich zu ziehen, sodaß sie mit den zwei anderen die Stellung S—W einnimmt. Sie hat sich also mit den anderen vereinigt und so sind aus den fünf Heeresgruppen drei geworden. Dieser Ordnung der russischen Linie entspricht die Ordnung der Deutschen und Oesterreicher. Als die Russen, in fünf Heereslinien geteilt, die Offensive ergriffen, gab es fünf deutsch-österreichische Armeen, die sich ihnen entgegensetzten. Der Zusammenstoß der drei Heere war, offen gestanden, eine Leistung, wie wir sie der menschlichen Widerstandsfähigkeit gar nicht zugehört hätten, aber wenn man die russische Leistung auch voll und ganz anerkennt, so braucht man deshalb nicht zu sagen, daß sie die Armee in drei Teile gespalten haben — sie haben vielmehr dadurch, daß sie selbst aus ihren fünf Armeen drei machten, eine ähnliche Vereinigung ihrer Feinde herbeigeführt.

Vor wenigen Tagen ging die Meldung durch die Blätter, die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten an England eine Note gerichtet, um gegen die Störung der neutralen Schifffahrt zu protestieren, die das starke Albion mit einem ganz besonderen Eifer bestrebt. Der Wortlaut dieser wichtigen Note wurde nicht bekannt gegeben. Das Bureau Reuters, das von London aus die Presse der ganzen Welt speist, beschränkte sich darauf, den „freundlichen Ton“ hervorzuheben, in dem das Schreiben abgefaßt sein sollte. Da kam via Buenos Aires die Nachricht, daß der Ton gar nicht so sehr auf Moll gestimmt gewesen sei und daß er im Gegenteil durch seine Härte den Engländern das Trommelfell nicht wenig verletzt habe. Jetzt begannen wir in der „Gazeta de Noticias“, die über den Verdacht einer Feindschaft gegen England turnhoch erhaben ist, einem Telegramm ihres Korrespondenten in London, das sich mit der besagten Note befaßt und sehr deutlich durchblicken läßt, daß die Reuter-Meldung tendenzlos gefärbt, unsere Buenos Aires-Nachricht aber richtig war: „Die von der Regierung der Vereinigten Staaten an England gesandte Note hat ein solches Interesse geweckt, daß die ganze Aufmerksamkeit von ihr gefesselt ist und die Bevölkerung sich von den Kriegsschauplätzen ab und dem diplomatischen Gebiet zuwendet. Die Londoner Presse befaßt sich mit dem Falle in einem freundlichen aber energischen Tone, indem sie die Notwendigkeit Englands betont, ihre Rechte als kriegführende Macht zu wahren, ohne irgendwelche Konzessionen zu gewähren, die eine Begünstigung des Feindes in sich schließen. Zu derselben Zeit aber, wo die Presse sich optimistisch äußert, wird in gut unterrichteten Kreisen

versichert, daß die Situation in der Diplomatie bedeutende Aufregung verursacht habe. Seit einigen Wochen vermutet man, daß die Vereinigten Staaten gegen die englische Auffassung der Kriegskonferenzen einen Protest vorbereiten, aber man hätte erwartet, daß die Note einen Verweis für die englische Politik enthalten würde. Die Bedeutung des Falles liegt in seiner Auffassung von Seiten des englischen Publikums und auch darin, daß die Vereinigten Staaten allen Grund hatten, hier ein freundliches Entgegenkommen zu vermuten (?). In den politischen Kreisen glaubt man, daß England alles daran setzen wird, die Möglichkeit einer gefährlichen Verwicklung in den Beziehungen zu den Vereinigten Staaten obwohl die Hypothese nicht von vornherein als unzweifelhaft betrachtet werden kann, weil der diplomatische Zwischenfall sehr schwere Möglichkeiten in sich schließt. Ein anderes Telegramm desselben Blattes ergänzt die Meldung wie folgt: „Die vorherrschende Meinung ist, daß die Vereinigten Staaten ihre Reklamation sehr wohl vorbringen könnten, aber keinen Grund hatten, die von der englischen Regierung verfolgte Politik zu kritisieren“ und: „In gewissen Kreisen glaubt man, daß der Einfluß der deutschen Wählerschaft auf den Präsidenten dahin eingewirkt habe, seine Regierung zu einer Handlung zu veranlassen, die sich mit der Neutralität nicht verträgt.“ Von dieser unverdächtigen Seite erfahren wir, daß die nordamerikanische Note die Politik Englands kritisiert hat und daß der durch sie provozierte Zwischenfall zu England unliebsamen Verwicklungen führen kann. Das ist interessant, sehr interessant sogar. England wird doch schließlich die Lehre beigebracht werden können, daß die Erdkugel eigentlich nicht nur für die Engländer erschaffen worden ist.

Es ist merkwürdig, wie gerade die sogenannte „gelbe“ Presse aller Länder vom jeweiligen Anstande als der Ausdruck der Meinung der Mehrheit des Volkes betrachtet und dementsprechend zitiert wird. Nur diesem Respekt vor den Äußerungen der „gelben“ Presse ist es zuzuschreiben, daß alle Welt einen Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien als unvermeidlich und selbstverständlich betrachtet, und daß man namentlich im lateinischen Amerika noch immer mit einem italienischen Neutralitätsbruch rechnet. Alle Regierungserklärungen, ja selbst die imposanten Neutralitätskundgebungen des italienischen Parlaments vermehren an dieser Auffassung, die natürlich von englischer und französischer Seite eifrig genährt wird, nichts zu ändern.

In Wirklichkeit werden die Reibungsmöglichkeiten zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, dank dieser Beleuchtung durch die italienische „gelbe“ Presse, weit überschätzt. Oesterreich-Ungarn denkt nicht an die Wiedereinverleibung italienischer Provinzen. Es würde in seinem wohlverstandenen eigenen Interesse diesen Schritt selbst dann nicht tun, wenn es ohne Krieg möglich wäre. Es denkt auch nicht an eine politische Eroberung Albanien und hat sich über die albanische Frage mit Italien geeinigt. Wie also die Dinge liegen, könnte ein Konflikt nur durch ein aggressives Vorgehen Italiens heraufbeschworen werden. Daß ein solches überhaupt gedacht werden kann, hat seinen Grund in gelegentlicher Ueberempfindlichkeit italienischer Nationalistenkreise. Was Italien allenfalls anstreben könnte, wäre die Einverleibung Südtirols, des górschen Küstenlandes und des Stadtgebietes von Triest. Die Eroberung dieser Gebiete könnte aber nur nach einer vollständigen Niederwerfung Oesterreich-Ungarns geschehen und würde, solange dieses besteht, zu stets erneuerten Kämpfen führen. Aber auch im Falle der Ohnmacht Oesterreich-Ungarns würde dieser Besitz Italien von Deutschland (namentlich Triest) und den von Rußland unterstützten südslawischen Reichen streitig gemacht werden. Darüber ist man sich in Italien auch in den verhältnismäßig kleinen österreichfeindlichen Kreisen klar. Man weiß auch, daß der Versuch einer Festsetzung an der Ostküste der Adria, in Albanien, einen Verzweigungskampf mit Oesterreich-Ungarn bedeuten würde und daß nach dessen Beendigung sich slawische Einwanderer auf das österreichische Erbe einstellen würden. Der Einsatz ist im Verhältnis zu dem überhaupt möglichen Gewinn zu groß. Voraussetzung wäre ferner die Anfechtung Italiens an den Dreiverband, dessen Diktatur es sich alsbald zu fügen hätte. Für all das ist die rein lokale Bedeutung der Differenzen mit Oesterreich-Ungarn dem doch zu geringfügig, während andererseits Verhältnisse kultureller und wirtschaftlicher Natur Italien geradezu zwingend auf ein Zusammengehen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hinweisen. Und gerade dieser Einstand pflegt von den Beurteilern in Latein-Amerika, wo man sich an der Phrase von der lateinischen Solidarität so gern berasselt, geflissentlich übersehen zu werden.

\*\*\*

Die „Daily Mail“ des Mr. Harnsworth-Lord Northcliffe, welche die gebildeten Engländer selbst die „Lügen-Mail“ nennen, trägt neben den „Times“ desselben Zeitungskönigs wohl die Hauptschuld an der Aufhetzung des englischen Volkes gegen Deutschland. Sie zeichnet sich auch noch mehr als ihre „große Schwester“ seit Ausbruch des Krieges durch dreiste und frivole Lügenhaftigkeit aus, und sie

bemüht sich, dem „Mann auf der Straße“ den Ernst der Lage zu verschleiern. Daß der Sieg im Handumdrehen erfochten werden wird, kann sie nicht mehr gut behaupten, nachdem die „Hunnen“ den Kampf in Ost und West in Feindesland getragen haben und die glorreiche Home-Flotte die deutsche Flotte noch immer nicht „aus dem Rattenloch“ zu holen vermochte. Aber sicher ist er den Siebenverbündlern doch, wenn auch nach langer Zeit. Natürlich sind die Leser mit dieser allgemeinen Feststellung nicht zufrieden und fragen, wie lange der Krieg dann dauern werde. Zur Beantwortung dieser Frage hat sich die „Daily Mail“ eine „große militärische Autorität“ aus Frankreich verschrieben (den Namen verschweigt sie wohlweislich), und dieser geheimnisvolle Strategie rechnet drei Jahre heraus, wobei er so gütig ist, anzunehmen, daß die Deutschen keinen großen taktischen Fehler begehen werden. Er teilt den Krieg in sechs Perioden. Die erste war die deutsche Offensive gegen Frankreich durch Belgien, die zweite die Schlacht an der Marne und der Rückzug der Deutschen an die Aisne. Die dritte Periode läuft augenblicklich, in ihr verwaandelte sich die Schlacht an der Aisne in einen Kampf um den Besitz von Calais. Die vierte Periode, nach dem Rückzug der Deutschen, wird eine große Schlacht an der Maas sein, die fünfte eine Schlacht am Rhein und die sechste der Marsch der Verbündeten durch Deutschland nach Berlin. Die Schlacht an der Maas wird fünf Monate dauern und Ende April oder Anfang Mai 1915 enden. Der Feldzug am Rhein wird bis Februar 1916 dauern, und der Marsch nach Berlin und die Friedensverhandlungen bis Mitte 1917. Die russische Aktion berechnet der „Strategie“ auf dieselbe Zeitdauer. Er ist der Ansicht, daß die deutschen Streitkräfte sich schrittweise zurückziehen werden und daß es auf keiner Seite zu einer vernichtenden Niederlage kommen wird.

In dieser letzten Annahme liegt immerhin eine Anerkennung für uns und gleichzeitig eine Desavouierung gerade der „Daily Mail“, die den deutschen Heeren auf dem Papier schon Dutzende von „vernichtenden Niederlagen“ beigebracht hat. Uebrigens würde der „Mann auf der Straße“, wenn er diese vor einem Monat veröffentlichten Prohezeungen heute nochmals läse, mit seinem Leibblatte nicht zufrieden sein. Denn die russische „Aktion“ ist seitdem immer weiter nach rückwärts gegangen und auf der Westseite sind die Verbündeten auch noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Die fünfmonatige Schlacht an der Maas kann also unmöglich schon Ende April oder Anfang Mai abgeschlossen sein!

Maeterlinck weint. Im „Figaro“ schütet der belgische Poet välmischer Herkunft, der in französischer Sprache dichtet, sein bedrängtes Herz aus. Die Zerstörung einiger der schönsten belgischen Städte, wahrer Schatzkästlein der Architektur und des Kunstgewerbes, die bereits erfolgt ist oder droht, hat es ihm angetan. Er erzählt von Ypern, das wie Gent und Brügge im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit eine der Königinnen des Westens war, ein Brennpunkt der Industrie und des Handels, ein Ausgangspunkt und Hort der Bürgerfreiheit. Er meint, diese Stadt hätte ebenso heilig und unantastbar sein müssen, wie der Markusplatz in Venedig oder die Signoria in Florenz oder der Domplatz in Pisa. Sie war ein so unadäquates Kunstwerk, daß sie selbst die Gleichgültigsten zur Bewunderung zwang. Nun werde unfehlbar Brügge an die Reihe kommen, dann Gent, dann Antwerpen und Brüssel. So werde für immer eine der schönsten Städtekulturen vernichtet. Die Verbündeten hätten alles getan, um das Land zu verteidigen, sie könnten nichts mehr tun. Die heroischsten Heere seien machtlos gegen die „Banditen“, welche Frauen und Kinder massakrierten und methodisch alles zerstörten, was sie auf dem Wege ihrer Niederlage (!) finden“. Es bleibe nur noch eine Hoffnung, nämlich die sofortige Intervention der Neutralen. Zwei große Nationen, die Vereinigten Staaten und Italien, hätten das Schicksal dieser letzten Schätze, der vier Städte Brüssel, Antwerpen, Gent und Brügge, in der Hand: Italien, das Land der Kunst, und die Union, das Land der Zukunft. Italien könne diese Beleidigung seines künstlerischen Genies nicht dulden und die Union nicht zugeben, daß die Erde nach dem Kriege all ihres Schmuckes beraubt daläge. Also müßten sie beide eingreifen.

Diese Hoffnung wird sich nun allerdings nicht erfüllen. Denn die Vereinigten Staaten und Italien haben ganz andere Sorgen, wie beide Proteste gegen die Vergewaltigung der neutralen Schifffahrt durch die Engländer beweisen. Aber daß der „Figaro“ diesen Hilferuf veröffentlicht, ist für die Stimmung im Lager der Verbündeten ebenso charakteristisch, wie daß Maeterlinck bekommt, er sehe keinen anderen Ausweg mehr. Dieses Bekenntnis sucht allerdings einigermaßen in Widerspruch mit seiner Annahme, die Deutschen würden Brügge, Gent, Antwerpen und Brüssel auf dem Rückzuge zerstören, den er also in all seiner Verzweiflung dennoch als selbstverständlich annimmt. Dabei haben die „Banditen“, über die er früher ganz anders dachte — dankt er seinen Ruhm doch fast ausschließlich ihnen! — bisher auf dem Rückzuge noch nichts zerstört, sondern immer nur im Angriff. Wären sie die, als die Maeterlinck sie jetzt hinstellt, dann hätten sie ja bei dem Rückzuge von der Marne zur Aisne die

Kathedrale von Reims und manches andere Kunstwerk der Champagne und der Isle de France vernichtet. Daß sie das nicht taten und daß sie bei der Beschießung von Antwerpen mit geradezu religiöser Sorgfalt die Kunstdenkmäler schonten, weiß Maeterlinck natürlich ganz genau. Er weiß auch, daß in Ypern kein Stein verriekt worden wäre — ebenso wenig wie es in Brüssel, Gent und Brügge geschah —, wenn die Verbündeten diese Stadt nicht zu ihrem Hauptstützpunkt in der belgischen Nordwestecke gemacht hätten. Warum schleudert der Poet also, wenn anders er ehrlich sein will, seine Anklagen nicht gegen die Joffre und French, die Ypern bis zum äußersten verteidigen ließen? Sollte er allen Ernstes der Ansicht sein, daß die Menschen der toten Kunstwerke wegen da sind und nicht die toten Kunstwerke wegen der lebendigen Menschen, dann hätte er versuchen sollen, seine Verbündeten für diese Auffassung zu gewinnen. Die Deutschen werden sich lieber von ihm und seinesgleichen Barbaren und Banditen schelten lassen, als daß sie ihr Dasein und ihre Zukunft dem Fetischismus der Aestheten opfern.

Da wir gerade bei den „heldenmütigen“ Belgiern und den „barbarischen“ Deutschen sind, so sei einer Episode gedacht, welche die französische Presse mit viel Behagen erzählt. Danach traf ein belgischer Motorradfahrer auf der Landstraße einen deutschen Radfahrer. Dieser hob erschreckt die Hände hoch und rief: „Franz und ihre Kinder!“ Der Belgier fragte: „Mein lieber Freund, wie stark ist euer Heer.“ Auf die Antwort, daß es sechs Millionen seien, erwiderte der Belgier: „Nun, das ist traurig für Sie, denn wir Belgier zählen nur 250.000 Soldaten; also seid ihr vielzuviele, und deshalb müssen Sie sterben.“ Worauf er den Deutschen tötete. — Die Episode klingt nicht wahrscheinlich, dem deutsche Soldaten pflegen es nicht so eilig mit dem Handhochheben zu haben, wie die meisten belgischen, und sie lassen sich noch viel weniger ohne Gegenwehr abschlagen, wenn ihre Kapitulation nicht angenommen wird. Aber darauf kommt es hier gar nicht an. Charakteristisch ist vielmehr der „Heldenmut“ und die „Humanität“, die in der Erzählung dem Belgier zugeschrieben und die in der französischen Presse als die größte Selbstverständlichkeit von der Welt behandelt wird. Woraus logischer Weise die schöne Definition folgt: „Barbarer ist, wenn die Deutschen unter überängstlicher Beobachtung aller Konventionen und mit aller nur möglichen Humanität den Angriff gegen ihr Dasein abwehren. Kultur ist, wenn heimtückische Angreifer alle Rassen ein friedliebendes Volk meuchlerisch überfallen und bei ihrer Kriegführung jede völkerrechtliche Vereinbarung und jede Menschlichkeit mit Füßen treten.“

### Havas-Telegramme

Rom, 31. Aus Genau wird berichtet, daß trotz aller gegenteiligen Erklärungen (von deutscher Seite, die englischen Flugapparate bei ihren Operationen über Cuxhaven einer Super-Zeppelin vollständig zerstört. (Es ist einwandfrei bewiesen, daß der Angriff der Engländer auf Cuxhaven in der klaglichsten Weise scheiterte. Da nun die Drahtzieher der Havas endlich einen Schimmer bekommen haben, daß aufgklärte Leute in Südamerika ihnen den „Mumpitz“, den sie täglich via Paris und London berichten, nicht mehr glauben, so verzapfen sie ihre Weisheit über Italien, in der Voraussetzung, daß von dort her die Nachrichten mehr Glauben finden. Das ist auch in der Tat der Fall, wenn diese Nachrichten aus anderer Quelle als aus der Havas-Agentur kommen. Sobald aber diese Telegramme das ominöse H (Havas) oder E (Sonderdienst der Havas) aufweisen, ist es mit der Glaubwürdigkeit vorbei und man wirft diese Nachrichten zu demselben Koll, der direkt von Paris und London kommt.)

London, 31. Lloyds Register berichtet aus Flamborough-Head in der Grafschaft York, daß ein großer Dampfer, dessen Name und Nationalität nicht festgestellt werden konnte, gegen eine Mine stieß und in der Nähe der Küste unterging. Man schickte sogleich einen Dampfer an die Unglücksstätte, der die Rettungsarbeiten vornehmen sollte.

London, 1. Aus Cape Town wird berichtet, daß die südafrikanischen Truppen am Weihnachtstage Wallisch-Bai besetzten, ohne den geringsten Widerstand vonseiten der Rebellen zu finden, welche sich dort befanden.

London, 1. Heute morgen ist das englische Linienschiff „Formidable“ im Aermel-Kanal versunken. Die Ursache des Unterganges ist noch unbekannt, man weiß nicht, ob das Schiff gegen eine Mine gestoßen oder von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes erreicht. Ein Kreuzer der englischen Marine hat bereits 71 Matrosen der Besatzung gerettet und hofft man die übrige Mannschaft ebenfalls noch zu retten. Das Preis-Büro bestätigt die Nachricht von dem Untergang, gibt aber ebenfalls die Ursache nicht an. „Formidable“ ist am 17. November 1898 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 15.250 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde und 750 Mann Besatzung.)

London, 1. Der neue englische Gesandte Howard beim heiligen Stuhl in

Rom erhielt von Sir Edward Grey den Auftrag, den Papst Benedikt XV. zu seiner Wahl zu beglückwünschen und ihm die Gründe mitzuteilen, die England zwingen, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen. Herr Howard wird erklären, daß Großbritannien, nachdem es alle Mittel, den Frieden zu erhalten, angewendet hatte, gezwungen war, in den Konflikt mit einzutreten. Im Anfang desselben tat es mit Hilfe seiner Vertreter im Ausland alles, um bei den Regierungen der neutralen Länder irgige Auffassungen und Mißverständnisse über die Gründe zu zerstreuen, die es veranlassen die Feindseligkeiten gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu eröffnen. Da Großbritannien aber keinen Vertreter beim heiligen Stuhl hatte, so war es nicht möglich, die päpstliche Regierung in der gleichen Weise zu unterrichten, wie es jetzt durch die Beglaubigung des Herrn Howard als Gesandter möglich sein wird.

London, 1. „Daily Mail“ veröffentlicht heute einen von dem hier beglaubigten schwedischen Gesandten empfangenen Brief, in welchem derselbe Mitteilungen über die auf der Konferenz in Malmo verhandelten Gegenstände macht. Beide kriegsführende Parteien, so erklärt der Gesandte, haben verschiedene Male, auf Notwendigkeiten hingewiesen, die infolge des Krieges entstanden sind, um durch diese die Auberachtlassung der Satzungen des internationalen Rechtes zu entschuldigen und ihre Verletzung unbeschrittener Rechte der neutralen Länder zu begründen. Die letzteren haben sich infolge dessen gezwungen gesehen, „Vorkehrungsmaßregeln zum Schutze ihres Handels zu treffen. Der schwedische Gesandte drückt zum Schlusse die Hoffnung aus, daß die kriegführenden Mächte das bisher befolgte System abändern werden.

Berlin, 1. Der Berliner Lokalanzeiger teilt mit, daß der älteste Sohn des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, von dem man glaubte, daß er verwundet und in russische Gefangenschaft geraten sei, am 9. Dezember in der Front der Schlachtlinie in Polen im Kampf den Heldentod fürs Vaterland erlitt.

Paris, 1. Nachrichten aus Jerusalem besagen, daß die Türken, die in Damar in Yemen wohnenden Franzosen, Engländer und Russen gefangen nahmen. Das Archiv des französischen Konsulats wurde ebenfalls mit Beschlag belegt.

Petersburg, 1. „Nowoje Wremja“ veröffentlicht die aus Helsingfors empfangene Nachricht der in Malmo stattgehabten Konferenz der Monarchen der drei skandinavischen Reiche, daß die letzteren beschlossen, ihre Handelsschiffe in denjenigen Gewässern, in welchen die neutrale Schifffahrt bedroht sei, durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. Es soll dadurch die Kaperung derselben verhindert werden.

Paris, 1. Gestern kreuzten vier deutsche Flugzeuge von neuem über Dünkirchen und warfen Bomben in die Festung.

Lissabon, 1. Die Regierung ordnete an, daß der Presse wahrheitsgetreue Angaben über die Kämpfe in der Provinz Angola zugehen sollen, damit die Bevölkerung über den wahren Stand der Dinge unterrichtet wird.

London, 2. Ueber das gestern im Aermel-Kanal zu Grunde gegangene englische Linienschiff werden folgende Einzelheiten gemeldet. Es scheint nach den letzten Erhebungen außer allem Zweifel, daß die „Formidable“ Torpedoschüsse erlitt, und zwar muß sie einen vorn und einen hinten erhalten haben, weil sonst ihr schnelles Untersinken nicht zu erklären sein würde. Wie der Korrespondent des „Daily Chronicle“ von einigen der Schiffbrüchigen erfährt, haben sich Schreckensszenen an Bord zutragen. Man rechnet, daß 150 Matrosen ertranken. Ein Schuttpenfürer rettete 70 Mann nach Torbay, weitere 70 Matrosen wurden nach Brixham gerettet.

London, 2. In Vancouver (Britisch-Columbia) ist der russische Dampfer „Tambow“ eingelaufen, der Waffen für die Verbündeten geladen hatte, die in Pennsylvania fabriziert waren.

Berlin, 2. Hier eingelaufene Nachrichten besagen, daß die Mauren Tanger ernstlich bedrohen.

Rom, 2. Die Zeitungen heben hervor, daß bei dem diesjährigen Neujahrsempfang im Quirinal zum ersten Male die katholischen Attachés erschienen, was seit dem Jahre 1890 nicht mehr der Fall war. Man glaubt, daß der Vatikan dies veranlaßt habe.

Rom, 2. Infolge des Bombardements und der Konfusion, die beim Angriff des französischen Unterseebootes „Curie“ entstand, wurde das österreichisch-ungarische Linienschiff „Radetzky“ ernstlich beschädigt. Die Forts leerten und es scheint als ob die Kugeln aus den Kanonen derselben das Linienschiff trafen. Der Kommandant der „Radetzky“ beging Selbstmord. (Das Telegramm möchten wir unter Quarantäne stellen.)

London, 2. Aus Konstantinopel kommen beruhigende Nachrichten. „Daily Express“ teilt mit, daß nach den Maßregeln zu schließen, die die Behörden ergreifen, eine große Panik in der Stadt zu herrschen scheint. Alle religiösen Schätze und Heiligtümer, die in den Moscheen vorhanden sind und unter Verwaltung des Staates stehen, wurden nach Brussa überführt. Sultan Mehmet V. und die Mitglieder der Regierung bereiteten sich vor, die Hauptstadt zu verlassen und ebenfalls nach Brussa zu übersiedeln, wohin auch der Sitz der Regierung verlegt werden soll. Alle zur Verfügung stehenden Streitkräfte werden in Konstantinopel zusammengezogen. Adrianopel wurde ge-

lumpt. Die Militärbehörden arbeiten lieberhaft an der Verteidigung der Efer der Dardanellen und des Bosporns, in Erwartung der Annäherung der Flotte der Verbündeten. Die Idee Ägypten anzugreifen, welche von der Türkei seit langer Zeit beabsichtigt war, ist aufgegeben worden. Die Heeresabteilungen, die bereits auf dem Marsch waren, wurden zurückbeordert. Alles deutet darauf hin, daß die Eroberung von Konstantinopel das Hauptziel der Russen ist. (Wir geben das Telegramm so wieder, wie es von London kommt, halten es aber für eine fette Ente, da es nicht so leicht sein dürfte, die Dardanellenfestungen im Handumdrehen zum Schweigen zu bringen. Die ganze Sache scheint offenkundig zu sein, um Schlappen, die die Engländer in Ägypten bekommen haben, vorläufig zu vertuschen.)

Buenos Aires, 2. Aus Assumpcion wird berichtet, daß daselbst eine Revolution ausgebrochen sei. Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde der Präsident der Republik Eduardo Schaerer von dem Artillerieregiment unter dem Befehl der Hauptleute Pereira und Mendoza gefangen genommen. Die der Regierung treu gebliebene Polizeitruppe leistete Widerstand. Es entstand ein Kampf, bei dem es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab. Der Bruder des Präsidenten Schaerer, der Kommandant des Kanonenbootes „Constitution“ ist, konnte sich retten, indem er ins Wasser sprang und nach einem anderen Schiffe schwamm, auf welchem er den Minister des Innern antraf. Die Ursachen der Revolution sind noch nicht bekannt, es scheint indessen, daß sie vom früheren Kriegsminister angezettelt wurde.

### Notizen.

#### Neujahrswunsch-Ablösung.

Wie seit einer Reihe von Jahren, nehmen wir auch diesmal Gaben entgegen, die von hochherzigen Spendern zum Zwecke der Neujahrswunsch-Ablösung für wohltätige Zwecke gestiftet werden. Es erübrigt sich wohl die Bitte, die Spenden für das Deutsche und Oesterreichisch-Ungarische Rote Kreuz zu bestimmen. Jeder unserer Landsleute weiß ja, wo jetzt die Hilfe am nötigsten ist.

#### Deutsche Rote Kreuz:

Bestand	1:2008000
Witwe Elise Morbach	158000
Dr. Arthur Meißner (Casa Austro-Hungara)	108000
Paul Reitz	108000
Gustav Reichenbach	258000
Max Schädlich	258000
Kurt Nerlich	108000
Emilio Reichert	508000
G. Bracher	108000
Dr. Seng	258000

#### Oesterreichische Rote Kreuz:

Bestand	1:0678000
Witwe Elise Morbach	158000
Emilio Reichert	508000
Dr. Arthur Meißner (Casa Austro-Hungara)	108000
Louise Linz	108000
Gustav Reichenbach	258000
Leonhard Schweitzer	108000
G. Bracher	108000
Dr. Seng	258000

#### Schweizerische Rote Kreuz:

João Dierberger	508000
Albert Forster	258000
Emilio Reichert	508000

Am Neujahrstage besuchten die Herren Konsul Dr. von der Hayde und Dr. Lehfeld, Vorsitzender der Gesellschaft Germania, unsere brasilianischen Gönner, die Herren Drs. Vicente de Carvalho, Abraham Ribeiro, Raul de Freitas u. a., um denselben mit den Glückwünschen für das neue Jahr nochmals den Dank der Kolonie für die Förderung der deutschen Interessen und das zielbewußte Eintreten für unsere Sache zum Ausdruck zu bringen.

Deutscher M.-G.-V. „Lyra“. Die silvesterfeier hatte am Donnerstag Abend die Mitglieder und deren engere Freunde in den Vereinsräumen vereinigt, um den Jahreswechsel, wenn auch nicht mit einem rauschenden Feste, welches der Ernst der Zeit für die deutschsprechende Kolonie verbietet, zu begehen, aber doch in ungezwungener Weise zu feiern und sich der Erfolge zu freuen, die die deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen bisher in so herrlicher Weise errungen haben. Man hatte eine Kinderbescherung mit dem Feste vereinigt und einen Weihnachtsbaum aufgestellt, der in glänzenden Lichterschmucke im Saale prangte. Eine Schar fröhlicher Kinder, die die schwere Zeit glücklicherweise noch nicht so berührt, war um denselben versammelt. Direktor Fall von der Deutschen Schule hielt die Festrede und wandte sich ganz besonders an die lieben Kleinen, denen er die große Zeit, die sie fast unbewußt miterleben, vor Augen führte und ihren Einfluß auf die fernere Gestaltung des Deutschlands ausinandersetzte. Jedes Kind erhielt darauf eine Dose mit Süßigkeiten. Ein wunderbar gestelltes Leben-

des Doppelbild mit patriotischem Untergrund brachte die Lage des Deutschen im gegenwärtigen Augenblicke in stimmungsvoller Weise zur Darstellung. Der Vizepräsident des Vereins Ernst Preyer begrüßte dann die Mitglieder und die Gäste in wohlgesetzter Rede, worauf die Verlesung eines von Herrn Fritz Hauke gestifteten Modells eines 42 cm-Geschosses, des Bombenerfolges der Zentraltrichter zum Besten des Roten Kreuzes vorgenommen wurde. Kurz vor 12 Uhr traten die Sänger auf der Bühne an, um hinter dem Vorhang dem Jahre 1914 den Abschied zu singen. Punkt 12 Uhr ging dann der Vorhang hoch und aus einer 42 cm-Kanone sprang das Jahr 1915 heraus, von einer Germania abgebrochen. Unter Kanonendonner mußte das deutsche Volk das Jahr 1915 beginnen, seine Feinde haben es dazu gezwungen, möge es in Frieden enden, wie es der heißeste Wunsch Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist. Das war der Neujahrswunsch, den der Deutsche Männergesangsverein „Lyra“ durch die 42 cm-Kanone und die sie abschließende Germania symbolisch zur Darstellung brachte. Im Namen der Deutschen Zeitung bracht dann einer unserer Redakteure unseren herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr und drückte die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen der deutschsprachigen Kolonie und der Zeitung, die sich durch den großen Krieg noch enger gestalten, sich weiter vertiefen mögen zum gegenseitigen Blühen, Wachsen und Gedeihen.

Im gemütlichen Zusammensein wurde dann noch manches Glas auf ein glückliches Jahr 1915 und vor allen Dingen auf die baldige Wiederherstellung des Friedens geleert. Es war eine ernste, aber doch sehr schöne Neujahrfeier, die der Deutsche M.G.V. „Lyra“ abhielt und die einen angenehmen Eindruck bei allen Anwesenden hinterlassen hat.

Die Präsidentschaft im Staate Rio. Die Aufnahme, welche der Beschluß des Bundespräsidenten, das „Habeas Corpus“ des Obersten Bundesgerichtes zu respektieren und dem Bundesrichter in Niehoroy zum Schutze der Präsidentschaftsübernahme durch Herrn Nilo Peçanha Truppen zur Verfügung zu stellen, sowohl in der Bundeshauptstadt als auch im Staate Rio gefunden hat, zeigt deutlich, welcher Popularität sich der frühere Bundespräsident erfreut. Aber darüber hinaus mag wohl überall noch die Empfindung mitgesprochen haben, daß wir nun endlich wieder eine Bundesregierung besitzen, welche die Entscheidungen der Gerichte respektiert. Das wird selbst von vielen Anhängern der konservativ-republikanischen Partei, namentlich von solchen, die an der Affäre Rio de Janeiro nicht direkt interessiert sind, als ein Gewinn betrachtet, der die für die Partei, vielleicht, aus der Regierung eines Augenblicklich in Opposition zu ihr befindlichen Mannes entspringenden Nachteile reichlich aufwiegt. Herr Wenceslau Braz hat sich entschieden mit Geschiek aus der Angelegenheit gezogen. Dadurch, daß er dem Bundesrichter Truppen zur Ausführung des Obertribunalbeschlusses zur Verfügung stellte, hat er die richterliche Autorität gewahrt. Andererseits hat er durch die Erklärung, er wolle die Bundesregierung durch diese Truppenentsendung nicht auf die Doktrin des Obersten Gerichtshofes verpflichten, der konservativ-republikanischen Partei diejenige Rücksicht bewiesen, auf welche sie kraft ihrer Stellung im Kongreß Anspruch hat. Die Regierung des Herrn Wenceslau Braz hat sich also bis jetzt recht glücklich angelassen, und man darf hoffen, daß sie auch fernhin die Erwartungen erfüllen wird, die Brasilien und das mit Brasilien in Beziehungen stehende Ausland auf sie setzt. Man braucht sich nur an die Lage zu erinnern, in der sich an genau denselben Tage vor vier Jahren der Marschall Hermes befand, um den ganzen Unterschied zwischen damals und jetzt zu ermessen. Uebrigens gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Bundespräsident in seiner Neigung, den Spruch des höchsten Gerichtshofes zu achten, wesentlich bestärkt wurde in den beiden Konferenzen, die er mit dem Conselheiro Rodrigues Alves hatte. Der Staatspräsident von São Paulo, dem die Erfahrungen einer erfolgreichen Bundespräsidentschaft zu Gebote stehen, hat seinen Nachfolger nicht im unklaren darüber gelassen, wie wichtig für die Zukunft Brasiliens die Rechtssicherheit ist, und wie die Möglichkeit, die Bundesregierung dauernd zu unterstützen, gerade für São Paulo davon abhängt, ob die Gerichtsentscheidungen respektiert werden oder nicht. Erleichtert wurde Herrn Wenceslau Braz seine Stellungnahme ferner durch den Umstand, daß nach den Ergebnissen während der Aera Hermes auch die pinheiristischen Parteihäupter der Unruhen in den Einzelsaaten reichlich mitleid sind. Sie sagten sich, daß im Staate Rio, also vor den Toren der Bundeshauptstadt, Ruhe und Sicherheit nicht einkehren würden, falls der vom Volke gewünschte und durch den Spruch des höchsten Gerichtshofes gestützte Dr. Nilo Peçanha nicht zur Regierung gelänge. Da sie obendrein von dem staatsklugen Mann keine grundsätzliche Opposition zu erwarten haben, sondern im Gegenteil damit rechnen dürfen, daß er die Staatsnotwendigkeiten immer gewähren wird, da sie ferner wissen, daß unter seinem Regiment im Staate Rio wieder wirtschaftliche Ordnung einkehren wird, während unter dem Leutnant Sodré die Lotteriewirtschaft fortgesetzt würde, so haben sie offenbar der Ansicht des Bundespräsidenten im Innersten recht von Herzen zugestimmt.

Leutnant Sodré und die Mehrheit des fluminenser Staatskongresses, die ihren Mann, obwohl seine Wahlbedenkeklage eklatant war, als Präsidenten anerkannte, haben sich mit der Wendung der Dinge nicht abgefunden. Der Staat Rio de Janeiro bietet sich den Luxus, zwei Präsidenten und zwei Regierungen zu haben, oder besser, die Leute um Feliciano Sodré haben neben der wirklichen, aus der Wahl hervorgegangenen und durch den Spruch des höchsten Tribunals der Republik geschützten Staatsregierung eine Scheinregierung errichtet, die sich auf die Anerkennung durch eine Kongressmehrheit beruft, der bei der „Wahlprüfung“ nicht die Stimmenzahl, sondern Erwägungen parteipolitischer Art maßgebend waren. Diese Scheinregierung hat sich nun an den Bundespräsidenten gewandt mit dem Gesuch, im Staate Rio de Janeiro im Sinne des Art. 6 der Verfassung zu intervenieren und „geordnete Zustände herzustellen“, die ihr durch die Regierungsübernahme Dr. Nilo Peçanhas gestiftet erschienen. Herr Dr. Wenceslau Braz hat dieses Gesuch, da er es vor dem Schlusse des Nationalkongresses erhielt, sofort an das Parlament geleitet, dieses hat sich aber mit der Sache in seiner Schlußsitzung des Jahres 1914 nicht mehr befassen können. Deshalb hat der Bundespräsident den Kongreß für den 9. Januar zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in der die Volksvertretung das Gesuch zur Kenntnis nehmen und über die Intervention entscheiden soll. Bis dahin blieb die Bundesmacht Dr. Nilo Peçanha zur Verfügung und er ist derjenige, mit dem die Bundesregierung als mit dem Präsidenten des Staates Rio de Janeiro verkehrt. Wenn der Kongreß am 9. Januar zusammentritt und sich von einem gesunden Sinn leiten läßt, dann muß er das Gesuch archivieren lassen. Nach der Verfassung kann nur die Staatsregierung die Bundesintervention anrufen, und da nun Leutnant Feliciano Sodré laut der Entscheidung des Obersten Bundestribunals nicht der Präsident des Staates ist, so kann er nur keine Intervention ersuchen, also existiert das Gesuch für den Kongreß gar nicht.

Die Stimmung der Bevölkerung des Staates ist durchaus Dr. Nilo Peçanha günstig und auch die Staatspolizei ist auf seine Seite getreten, so daß es ein sehr bedenkliches Unterfangen wäre, wenn der Nationalkongreß im Sinne des apokryphen Gesuches entscheiden würde. Das ist auch nicht zu erwarten, denn die Vertretung des Staates Minas Geraes, die jetzt im Nationalkongreß ausschlaggebend ist, steht ganz entschieden auf der Seite Dr. Nilo Peçanhas und dieselbe Haltung nehmen auch die Paulista ein. Sollte der Kongreß am 9. Januar nicht in beschlußfähiger Zahl zusammentreten, so würde der Bundespräsident die einmal Dr. Nilo Peçanha zur Verfügung gestellte Macht auf ihrem Posten belassen, bis der erst am 30. Januar zu wählende neue Kongreß zusammentritt und in der Sache endgültig entscheidet. In diesem Falle wäre die ungerechte Sache Feliciano Sodrés im Vorhinein verloren, denn die konservative Partei, die ihn stützt, dürfte bei der Bundeswahl definitiv in die Brüche gehen.

Allgemeiner Arbeiterverein von São Paulo. Dem langjährigen Gefährten entsprechend, hielt dieser Verein am letzten Donnerstag eine Silvesterfeier, und zwar dieses Mal in den Räumen des Deutschen Turnvereins, Stammverein, ab. Die Feier wurde eingeleitet durch stimmungsvolle Vorträge von Groß und Klein, die viel Anklang fanden. Ganz besonders gefielen die prachtvollen Gesangsvorträge des Männergesangsvereins „Frohstimm“, der unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Worath ganz vorzügliches leistete. Die Lieder waren sehr gut einstudiert und die schönen Stimmen klangen sehr harmonisch. Die Festeide hielt das Vereinsmitglied und ehemalige Reichstagskandidat Ed. Hofmeister, der sich über die kriegerischen Verhältnisse verbreitete und seine Rede in den Wunsch ausklingen ließ, daß das neue Jahr bald den Frieden, und zwar einen dauernden Frieden herbeiführen möge, in welchem das deutsche Volk in allen seinen Schichten glücklich und zufrieden leben kann. Eine Tombola, deren Lose reißenden Absatz fanden, sorgte für Erheiterung und besonders die Kleinen hatten ihre helle Freude an den Geschenken. Es war eine gute Musikkapelle anwesend, die Jugend verlangte so stürmisch zu tanzen, daß der Vorstand in Anbetracht der günstigen Kriegslage dem Verlangen nachgab. In Nu drehten sich die Paare im Kreise und man konnte so recht deutlich erkennen, daß die jungen Damen nur dann mit einer Silvesterfeier zufrieden sind, wenn sie tanzen können. In den früheren Morgenstunden endete auch diese den schweren Zeiten angepaßte Neujahrfeier in angenehmer Stimmung und mit der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Totgefahren. Am Morgen des Neujahrstages wurde an der Ecke der Rua São Bento und der Rua Direita ein junger Mann namens Amílcar Rabino von dem Automobil 369 überfahren und fast auf der Stelle geföhrt. Rabino hatte tüchtig Neujahr gefeiert und war nicht mehr ganz Herr seiner Beine. An der genannten Straßenecke stolperte er und fiel direkt unter die Räder des Autos.

Vortrag über Deutschland. Am Sonntagabend, den 26. Dezember hielt der unermüliche Streiter für den deutschen Namen, Herr Dr. Abrahão Ribeiro, im Theater „Varietades“ in Rio Claro einen Vortrag über das Thema „Wahrheit über Deutschland“. Das schöne geräumige Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Nicht nur war die deutsche Kolonie vollständig erschienen, sondern es hatten sich

auch die besseren Gesellschaftskreise der Brasilianer, namentlich die Spitzen der Behörden, Aerzte, Advokaten etc. eingefunden. Der Vortragende ging von dem Gesichtspunkt aus, daß es die Pflicht jedes zivilisierten Menschen sei, nach der Wahrheit zu suchen und, wenn sie gefunden, ihr die Ehre zu geben, unbeschadet aller Sympathie und Antipathien. Daran anknüpfend, führte Herr Dr. Abrahão Ribeiro aus, daß die meisten Brasilianer weder Deutschland noch die deutsche Arbeit in Brasilien kennen. Sie wissen nicht, was Deutschland ist und sie wissen auch nicht, was Brasilien Deutschland verlanke. „Wir können behaupten, ohne eine Widerlegung zu befürchten, daß Brasilien Deutschland mehr schuldet, als irgend einem anderen Land. Wenn diese Tatsache unbekannt ist, wenn wir selber nicht wissen, wie groß unsere Dankeschuld Deutschland gegenüber ist, so liegt der Fehler nicht auf der deutschen, sondern auf unserer Seite, weil wir die deutsche Sprache nicht kennen, weil wir die deutsche Geschichte nicht studieren und weil wir unsere eigene Vergangenheit vergessen, die viele glänzende Blätter der Geschichte aufweist, die mit deutschem Blute geschrieben sind.“ Der germanische Geist tritt, unserem Klima und unserem Milieu sich anpassend, in verschiedenen Perioden unseres Lebens in Erscheinung, hier unseren Boden gegen eine fremde Invasion verteidigend wie bei der Revolution vom 6. Sept. 1896; hier unberührte jungfräuliche Sertões den Augen der zivilisierten Welt erschließend und sie auf die Schönheit und den Reichtum unseres Landes aufmerksam machend, dort unsere Geschichte schreibend, unsere Sitten studierend, die Quellen unseres Reichtums entdeckend, unsere Tugenden hervorhebend und unsere Naturschönheiten in Prosa und in Verso beschreibend.

Während des Vortrages herrschte in dem Theater eine atonale Stille, ein Beweis für Herrn Dr. Abrahão Ribeiro, daß die Zuhörer mit großem Interesse folgten. Als der Vortrag beendigt war, löste sich die Spannung in eine begeisterte Kundgebung aus. Herr Dr. Ribeiro hat gewiß den Eindruck mit nach Hause genommen, daß er in Rio Claro ein dankbares Publikum hatte.

Rio de Janeiro. Von Herrn Berthold Waehndel hier wurden uns für Neujahrswunsch-Ablosung je 258000 für das deutsche und österr.-ungar. Rote Kreuz, und von Herrn Paul Müller je 108000 zugewiesen, wofür wir hiermit Bestätigung geben.

Todesfall. Im italienischen Hospital Umberto I. verstarb nach kurzem schweren Leiden unser Kollege von der Redaktion des „Fantula“, Herr Ferdinando Fiaschi. Er starb, wie er gelebt — unbekannt, unerwähnt. An seinem offenen Grabe rann keine Träne in den Sand. Den kleinen Hügel, unter dem der im Leben Nimmermüde und so früh Hinweggerufene die letzte Ruhe fand, wird nie ein taufrischer Blumenstrauß schmücken. Er husehete lühnweg, der kleine, arme Ferdinando, schnell und hastig wie er durch die Straßen lief, verschwand er aus dem Leben.

Ein Redaktionsaal blieb leer, aber nicht ein Plätzchen in einem Herzen, denn ein solches besaß Fiaschi nicht, ein solches hatte er sich nicht erobert.

Obne jedes schriftstellerische Talent, war Ferdinando doch der vollendete Journalist modernen Stiles in São Paulo. Einen zusammenhängenden Artikel konnte er nicht schreiben, aber er konnte das ganze Material für die Lokalchronik herbeischaffen. Eine Strähne seines üppigen schwarzen Haares vor dem rechten, die andere vor dem linken Auge; den photographischen Apparat in der rechten, das Stätf in der linken Hand, so lief das zwerghafte Männchen den lieben langen Tag herum und am Abend lud er eine Fülle von selbstgesammelten Nachrichten auf den Redaktionstisch. Ob er jemals schlief, das wußte man nicht. Um 2 Uhr morgens war er noch nicht zu Hause, um 6 war er schon wieder weg; immer im Laufschrift, immer kochend, immer lächelnd, immer ungekämmt und selten gewaschen — so eilte Fiaschi von einem Stadtviertel ins andere auf der Suche nach Neuigkeiten. Und gab es einen „sensationalen Fall“, dann sah man ihn zu Hause überhaupt nicht mehr. — Als der „Raubmord von dem Largo Payssandu“ sein ganzes Sinnen und Trachten in Anspruch nahm, frag der Schreiber dieser Zeilen ihn: „Ferdinando, wann hast du zum letzten Male geschlafen?“ und er antwortete treubehrig und heiter: „non me recordo“; nach einigem Nachdenken stellte er dann fest, daß er drei schlaflose Nächte hinfür sich hatte. So ist er in den Tod gelaufen. Lange durfte er nicht krank sein, dazu hatte er keine Zeit. Er wurde nur 30 Jahre alt. Ralte seiner Asche.

Schwurgerichtssitzung in der Silvesternacht. Daß eine Schwurgerichtssitzung sehr lange dauert, ist nicht seltenes, daß sie aber die Silvesternacht in Anspruch nimmt, das ist etwas außergewöhnliches. Dieses geschah jetzt in São Paulo. Auf der Anklagebank saß Haraldo Pacheco e Silva, der in der Nacht vom 12. zum 13. Okt. auf dem Platze des Municipal Theaters auf den Dr. Antonio Pinto Cardoso de Mello einen Mordversuch machte und ihn durch einen Revolver-schuß nicht unerheblich verletzte. Die Vertretung der Anklage lag in den Händen des Staatsanwaltes Dr. Edward Carmillo und der Bundesdeputierten Drs. Raul Cardoso de Mello und Rodrigues Alves Filho und die Verteidigung in den Händen des Professors Dr. João Arruda und der Rechtsanwälte Drs. A. A. Covello und C. G. Pacheco. — Die Vorlesung der umfangreichen Prozeßakten dauerte bis 123 Uhr nachmittags und dann begann der

Staatsanwalt seine Rede mit einem Hinweis, daß für den Angeklagten der Sinesverwirrungsparagrah nicht in Frage komme, denn er habe mit voller Ueberlegung den Revolver gezogen, um seinen Feind niederzuknallen. Die Anklagerede war lang und schwungvoll. Nach Herrn Dr. Edward Carmillo ergiff der Privatkläger Dr. Rodrigues Alves Filho das Wort und sprach in demselben Sinne, sich besonders darauf stützend, daß der Angeklagte vor dem Abfeuern des Revolvers ausgerufen habe: „Du wirst sterben“, woraus es hervorgehe, daß Pacheco wirklich die Absicht gehabt habe, Dr. Cardoso de Mello zu töten, und deshalb die Gesellschaft das Recht und die Pflicht hat, die Bestrafung des Angeklagten zu fordern. — So ging der letzte Tag des Jahres zur Neige. Es war schon 7 Uhr abends, als die Verteidigung das Wort erhielt. Es war Dr. Covello, dessen Verteidigungsrede bis 10 Uhr dauerte. Nach ihm nahm der zweite Privatkläger, Dr. Raul Cardoso, das Wort, um die Gründe der Verteidigung zu entkräften. Er schloß kurz vor Mitternacht. Nach Sife und Brauch hätte nun einer der Verteidiger, die noch nicht geredet hatten, das Schlusswort zu sagen gehabt, aber die beiden Herren überließen die Treplik ihrem redogewaltigen Kollegen, und genau in dem Augenblick, als der Glockenschlag den Anbruch eines neuen Jahres ankündigte, erhob sich Dr. Covello und ergrüßte nochmals den Strom seiner Beredsamkeit über Gerechte und Ungerechte im Gerichtssaal. — Kurz vor 1 Uhr nach Mitternacht zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück und eine Stunde später verkündigten mit 11 Stimmen gegen 1, daß Pacheco e Silva des Mordversuches nicht schuldig befunden sei. — Wenn es wahr ist, daß das erste Ereignis im Jahre in diesem Jahre auf viele Freisprüche gefaßt haben.

Das Gitter des Passeio Publico. Herr Rivadavia Correa scheint den Reklamationen und Protesten, die von allen Seiten gegen die Entfernung des Gitters des Passeio Publico laut wurden, Gehör schenken zu wollen. Wenigstens ist bis jetzt noch nichts geschehen, um seine ursprüngliche Absicht in die Tat umzusetzen. So darf man hoffen, daß die Zerstörung des künstlerischen Abschlusses, welchen vor fünfviertel Jahrhunderten der „Mestre“ Valentim da Fonseca seinem Werke gab, unterbleibe. Will der neue Präfekt sich um die öffentlichen Anlagen der Bundeshauptstadt verdient machen, so hat er dazu anderwärts genug Gelegenheit. Die Anlagen, welche wir in unserem Klima brauchen, müssen Schatten gewähren. Sieht man sich aber daraufhin die öffentlichen Gärten der Bundeshauptstadt an, so findet man, daß eigentlich nur der Passeio Publico und allenfalls der Largo do Machado dieser Forderung ganz entspricht. Ueberall sonst haben sich unsere Gartenkünstler zur Nachahmung dessen verleiten lassen, was sie in den Großstädten Mittel- und Westeuropas sahen, so daß alle diese Plätze und Parks viel zu sonnig sind. Außerdem bietet ein großer Teil auch sonst keinen Erholungsaufenthalt, vor allem nicht die kostspieligen und schönen Anlagen der Avenida Beira-Mar und von Botafogo. Der Fremde, der nach Rio kommt, ist erstaunt, dort so wenige Besucher zu finden. Der Grund ist in dem Fehlen von Bänken zu suchen, die dem Spaziergänger ermöglichen würden, sich von Zeit zu Zeit anzurufen. Der Polizei sind die Bänke ja ein Dorn im Auge, und man kann diese ihre Stimmung wohl verstehen. Aber ist das wirklich eine Rechtfertigung dafür, daß die Bevölkerung von diesen Anlagen, deren Anlage soviel Geld kostete und deren Unterhaltung nicht billig ist, so ganz und gar keinen Nutzen hat? Mit gutem Willen ließe sich schon ein Ausweg finden, welcher den Interessen der Polizei und denjenigen der Allgemeinheit in gleicher Weise entspricht.

Die Logik der Geschworenen ist manchmal wirklich haarsträubend. Das wurde in der Verhandlung am Mittwoch wieder von neuem bestätigt. Auf der Anklagebank saßen Henri Delavant und Silvio Stoppini, von welchen der erstere in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober im Hause des Herrn Nicola Puglisi, wo er angestellt war, die Summe von 200:1008 stahl, und der andere das Geld in seinem Hause versteckte. — Der Diebstahl wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, in derselben Nacht entdeckt, und die Schuldigen ausfindig gemacht. Sie beide waren geständig. — Am Mittwoch saßen sie nun auf der Anklagebank und ließen sich von ihrem Advokaten selbsteiweiß waschen. Der Verteidiger Delavants, Dr. Paulo Setabal, erinnerte sich des Sinesverwirrungsparagrahen und bewies den Geschworenen klipp und klar, daß der junge Mann, der seinen Herrn bestahl, und zwar nach einer vorherigen Abmachung mit zwei anderen Kumpanen, und der den Ort angab, wo der Mamon versteckt werden sollte, total sinesverwirrt gewesen sei. — Der Verteidiger Stoppini, Dr. Marrey Junior, schlug wieder eine andere Fahrt ein. Sein Klient habe kein Verbrechen begangen. Das wäre nur dann der Fall gewesen, wenn er den Plan mit entworfen hätte. Das sei aber nicht geschehen. Stoppini habe das Geld versteckt, ohne zu wissen, um was es sich handelte. In den Prozeßakten fehle das moralische Element zu einer Anklage — der Beweis einer verbrecherischen Absicht. — Und die Geschworenen gingen auf den Lärm. Bei Delavant bejahten sie wohl die Frage nach der vorherigen Ueberlegung, aber zu gleicher Zeit bejahten sechs von ihnen die Frage nach der Sinesverwirrung; als ob das eine das

andere nicht in Vorhinein ausschliesse! Stoppini wußte durch die Verneinung der Schuldfrage selbst mit sieben Stimmen freigesprochen.

„Der Völkerring“. Das 7. Heft der Zeitschrift „Der Völkerring“ (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) gibt ein abgerundetes Bild von der Eroberung Belgiens durch die deutschen Truppen und der Einsetzung der deutschen Verwaltung. Als eine Art Vorspiel geht in Heft 3 die vorzügliche Schilderung der Einnahme von Lüttich voraus, und den Schlußstein wird später der Fall von Antwerpen mit den anschließenden Kämpfen in Nordwestbelgien bilden. Was in der Mitte liegt, ist in dem vorliegenden Heft zusammengefaßt: die Eroberung von Namur, der Einzug in Brüssel, die Ausfälle von Antwerpen, der belgische Frankfurterkrieg mit dem schrecklichen Strafgericht in Löwen, die Einrichtung der deutschen Verwaltung unter dem Generalgouverneur: von der Goltz, — alles zieht in packenden authentischen Schilderungen vorüber, zu denen die in geschickter Gliederung vorangestellten Meldungen der Presse gewissermaßen das Gerippe bilden. Ueber die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des neu in deutsche Verwaltung genommenen Landes handelt ein Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Hoff. Ein besonders interessantes Abschnitt ist den deutschen und österreichischen Riesenmürrern gewidmet, von deren furchtbaren Wirkung mehrere der beigegebenen photographischen Aufnahmen eine Vorstellung vermittelt. Ferner dienen ein Bildnis des Gouverneurs v. d. Goltz, sowie Ansichten von Namur und dem zerstörten Teil von Löwen zur Veranschaulichung der interessanten und übersichtlichen Darstellung. — Jedes Heft von „Der Völkerring“ kostet 30 Pfennig.

Mord in der Neujahrnacht. In der Neujahrnacht wurde in der Rua Monsenhor Andrade ein Fußgänger namens Bibiano Augusto von seinem Rassegenossen Therenico Nogueira erschossen. Die beiden waren wegen irgendeiner Bagatelle in Streit geraten. Der Mörder wurde verhaftet.

## Soeben erschienen: Vaterländisches

Gedichte, Prologe und Lieder von **WILLIAM HOFFMANN**

nebst einem Vortrag „Der Kaiser“ von Dr. Abrahão Ribeiro in deutscher Uebersetzung.

Das hier angezeigte, hübsch ausgestattete Werkchen wurde freundlichst vom Verfasser gestiftet. Druck und Konfektion des Buches wurde kostenlos von den Herren Weiszlog übernommen, sodas der Betrag in seiner Gesamtheit dem Deutschen Roten Kreuz zu Gute kommt.

Im Interesse der guten Sache sei das Buch allen Literaturfreunden bestens empfohlen.

Der Preis ist Rs. 38000 pro Stück.

Zu haben bei:

Kaiserl. deutschen Konsulat, H. Grobel, Casa Rosenhain, Casa Allemã, Casa Enxoval, Casa Lemecke, Typographia Brazil, Casa Fuchs, „Deutsche Zeitung“, Zeitung „Germania“, Typographia Weiszlog Lúrnãos, Casa La Saizon, John Brandt, Rua 15 de Novembro 53, Casa Carlos.

andere nicht in Vorhinein ausschliesse! Stoppini wußte durch die Verneinung der Schuldfrage selbst mit sieben Stimmen freigesprochen.

„Der Völkerring“. Das 7. Heft der Zeitschrift „Der Völkerring“ (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) gibt ein abgerundetes Bild von der Eroberung Belgiens durch die deutschen Truppen und der Einsetzung der deutschen Verwaltung. Als eine Art Vorspiel geht in Heft 3 die vorzügliche Schilderung der Einnahme von Lüttich voraus, und den Schlußstein wird später der Fall von Antwerpen mit den anschließenden Kämpfen in Nordwestbelgien bilden. Was in der Mitte liegt, ist in dem vorliegenden Heft zusammengefaßt: die Eroberung von Namur, der Einzug in Brüssel, die Ausfälle von Antwerpen, der belgische Frankfurterkrieg mit dem schrecklichen Strafgericht in Löwen, die Einrichtung der deutschen Verwaltung unter dem Generalgouverneur: von der Goltz, — alles zieht in packenden authentischen Schilderungen vorüber, zu denen die in geschickter Gliederung vorangestellten Meldungen der Presse gewissermaßen das Gerippe bilden. Ueber die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des neu in deutsche Verwaltung genommenen Landes handelt ein Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Hoff. Ein besonders interessantes Abschnitt ist den deutschen und österreichischen Riesenmürrern gewidmet, von deren furchtbaren Wirkung mehrere der beigegebenen photographischen Aufnahmen eine Vorstellung vermittelt. Ferner dienen ein Bildnis des Gouverneurs v. d. Goltz, sowie Ansichten von Namur und dem zerstörten Teil von Löwen zur Veranschaulichung der interessanten und übersichtlichen Darstellung. — Jedes Heft von „Der Völkerring“ kostet 30 Pfennig.

Mord in der Neujahrnacht. In der Neujahrnacht wurde in der Rua Monsenhor Andrade ein Fußgänger namens Bibiano Augusto von seinem Rassegenossen Therenico Nogueira erschossen. Die beiden waren wegen irgendeiner Bagatelle in Streit geraten. Der Mörder wurde verhaftet.

## Briefkastn der Redaktion.

Nach Bello Horizonte. Als bestes Kochbuch für tropische Verhältnisse wird uns das „Kochbuch für die Tropen“ von Frau Antonie Brandeis, geb. Ruete, genannt, das im Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin erschienen ist und gebunden 4,50 Mark kostet. Es ist durch die verschiedenen deutschen Buchhandlungen in Brasilien zu beziehen. Frau Brandeis hat selbst viele Jahre in den Tropen gelebt und hat es unternommen, unter Berücksichtigung der vorhandenen Landesprodukte (was unseres Erachtens sehr wichtig ist) eine möglichst abwechslungsreiche, gesunde, aber auch den europäischen Bedürfnissen entsprechende Kost zusammenzustellen. Für die neue Auflage sind der Verfasserin hundert von neuen Rezepten aus allen Teilen der Tropen und Subtropen zugegangen, so daß die deutsche Hausfrau in Brasilien einen abwechslungsreichen Küchenzettel zusammenstellen kann. Das Brandeis-Kochbuch wird von sachverständiger, nämlich von Hausfrauenseite als das reichhaltigste aller Kochbücher für die Tropen bezeichnet, die in deutscher Sprache erschienen sind.

## Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:	Bestand	2638200
D. M. G.-V. „Lyra“, Ergebnis des Bombenerfolgs von Herrn F. Hauke gestiftet	508000	
Ertrag einer amerikanischen Auktion der „dicken Bertha“	218700	
Von Verschiedenen durch Herrn V. Strauß überwiesen	98000	
Luziz Fiedler	58000	
Carlos Adolpho Leonardo	508000	
Zugunsten des osterr.-ung. Roten Kreuzes:	3968600	
D. M. G.-V. „Lyra“, Ergebnis des Bombenerfolgs von Herrn F. Hauke gestiftet	508000	
Ertrag einer amerikanischen Auktion der „dicken Bertha“	218700	
Luziz Fiedler	58000	
D. & A. M.	108000	



Und?

Ein Telegramm an der Ecke hängt. Vier deutsche Torpedoboote versenkt. Wir lesen es schweigend. Es tut uns weh. Die braven Patrouillenreiter der See im Felde gefallen! ... Aber — gemacht. Nur weitergelesen! Was kommt nach? ... An Hollands Küste bohrt in den Grund von einem englischen Kreuzer? ... Und ... ? Vier deutsche Torpedoboote versenkt, Und hätten so billig ihr Leben ver-schenkt? Und wären hinabgegangen allein? Allein in die Tiefe? Das kann nicht sein! Da stimmt was nicht, ihr Herren vom Sab! Da fehlt eine Zeile! Warten wir's ab! ... Ein Leuchten über die Menge geht, Die schweigend vor der Däpese steht. Kein Laut, keine Silbe von keinem Mund! Nur dieser eine Gedanke: ... Und? ... Und mit dieser eine gläubige Glanz! ... Das, Jungens, ist mehr als ein Lor-beerkranz.

A. De Nova in der Münchener „Jugend“.

Die Engländer Frankreichs Unglück

In Endhoven sind, wie dem „Lokal-anzeiger“ berichtet wird, holländische Kommissionäre, die in nordfranzösischen Seestädten tätig waren, eingetroffen. Einer derselben teilte dem Berichtestatter des Blattes mit: Die englischen Truppen-

landungen sind für die französischen Le-partenents seine inferiere und Pas de Calais ein schweres Unglück. Alles wird von dem rücksichtslos auftretenden Bun-desgenossen Frankreichs mit Beschlag ge-legt. Die Ladungen von Gefrierfleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern findet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung den Verbün-deten zu gute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen ge-löbte Kapital; er versorgt sich vorläufig noch mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbekümmert um die Hungersnot, die in fast sämtlichen Seestädten, von Dunkir-chen bis Saint Malo, Jammer und Elend vorbreitet. Schon längs ist die Begei-sterung für die Engländer geschwunden. Man erwartete viel von diesen d. ist aussehenden, großspurig auftretenden Bur-schen, die eine sehr verständliche Geste des Abmürksens zeigen, wenn ihnen das Wort German zugerufen wird; sie tun so, als gehöre Frankreich ihnen.

Der Hausschlüssel.

Der Hauptmann eines bayerischen In-fanterie-Regiments erzählt: Wir waren kurz nach der Eroberung nach Lüttich gekommen, und ich sollte mit einem Oberleutnant und 6 Mann mei-ner Kompanie abends gegen 10 1/2 Uhr in unser Quartier in der Nähe des Haupt-bahnhofs rücken. Als wir vor dem be-stimmten Hause standen, war die Tür ver-schlossen. Wir klingelten und klopfen lange Zeit, aber niemand öffnete. Schon überlegten wir, was zu tun sei, da kam ein

preußischer Hauptmann mit einem Zug Soldaten vorbei. Er fragte mich, worauf wir warteten, und ich erzählte ihm unsere Lage. „Da kann ich Ihnen helfen“, meinte der Hauptmann. Dann wendete er sich an seine Soldaten und rief: „Den Hausschlüs-sel!“ Sofort eilten 3 Mann vor und schon ballerten sie mit ihren Kolben gegen die Haustür. Da öffnete sich im ersten Stoß ein Fenster und eine Männerstimme rief: „Lernen, daß die Tür sooft aufgeschlos-sen werden sollte. Als er unten ankam, war die Tür bereits eingeschlagen. „Unser Hausschlüssel ist sehr prak-tisch“, lachte der preußische Hauptmann. „Der öffnet jede Tür.“ „Ich glaub' schon“, entgegnete ich. „aber wir Bayern sind halt etwas genü-licher.“

Deutsche Soldaten.

In T. am Bahnhof steht ein langer La-zarettzug, der verwundete deutsche Sol-daten in die Heimat bringen soll. Da läuft ein Militärzug mit frischen Truppen für die Front ein. Ein wehmütiger Gegensatz auf dem einen Gelde hundert, von Männern, die den Arm und den Kopf gebunden tra-gen, auf dem anderen die kraftstrotzenden blitzsauberen Soldaten, die noch nicht die Feuertaufe empfangen haben. Rufe schal-len hinüber und herüber, Fragen und An-worten werden gewechselt. „Schlagt Euch gut!“ „Wir werden Euch rächen!“ Da mit einem Male tönt von hinten her, wo die letzten Wagen stehen, Gasanz h-r-

über. Noch überläßt er schwach mit das Stimmengewirr, aber bald wird er deut-licher, immer lauter, pflanzt sich fort von Wagen zu Wagen und schwillt an zu einem einzigen mächtigen Jubelgesang. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ Die Wa-gewunden und die Gesunden singen. Wie ein Schwar kommt es aus den Soldaten-kehlen und dringt zum Himmel, der sich über Frankreichs Gefilde wölbt. Das Lied klingt aus. Ein schriller Pfiff, uocá einer Lokomotiven antworten, ziehen an. Räder knirschen. Und langsam setzen sich die Züge in Bewegung. Einer nach Osten, der andere nach Westen. An die Fenster drän-gen sich die Soldaten, hüben die verwan-delten, drüben die Frischen. Winken sich zu, wieder singend.

In der Heimat, in der Heimat Da gibts ein Wiederseh'n... Und die Franzosen, die sich am Bahnhof neugierig versammelt haben, stehen da, sprachlos und staunend.

Como os Norte-Americanos elogiam o general

It was three weeks ago to-day, That first we heard the allies say, „To-morrow morning you'll have learned How von Kluck's right flank has been turned.“ Somehow the turning movement snuck, He did'n bugle, did Herr von Kluck.

A few days later word from Paris Announced that two new corps would harass

Von Kluck's right wing, and rank by rank by Manoeuvre round and turn his flank. But these new corps had rotten luck, It's no dead clinch to turn von Kluck.

A week went by when we were glad To get a cable from Petrograd, It said von Kluck's communication Was threatened with annihilation. But he stood pat and passed the buck, He's got some flank, has Herr von Kluck!

And all last week our headlines whirled With the various ways von Kluck was „hurled“

Von Kluck's right flank was being pounded Von Kluck's whole army'd been sur-rounded.

The hour for turning that flank had struck! But the flank's still there, and so's von Kluck.

So take your Kaisers and Princes and Grails,

Your Iron Crosses and General Staffs, Your General Joffres and Sir John French,

With all their men in the shelter tranches, I'll take for mine that game old buck Who won't be turned — ja, Herr von Kluck.

Schüttelreim: Die Welt den Eng-ländern! — Das wird sich auf die Läng ändern.

Wochen-u. Krankenpflegerin empfiehlt sich bei vor-nehmenden Eilen. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Häuser zu vermieten in der Rua 13 de Maio 207 bis 223, 100 Meter von der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio entfern-ten, mit den modernsten Ein-richtungen versehen. 100 Zim-mer mit hübscher Aussicht. Miets-preis 120\$ monatlich für jedes Haus. Schlüssel im Hause N. 215 derselben Strasse, S. Paulo, 6395

Deutscher Restaurateur 32 Jahre alt, 10 Jahre eigenes Geschäft gehabt im Ausland, sucht Stellung in diesem Fach, vorläufig bis 2000\$000 Kantiens-fähig, später kann derselbe auch mit grösserem Kapital eintreten. Gefl. Off. unter „P. L. 100“ an die Exp. ds. Bl. 6301

Zwei österr. Mädchen suchen Stellung für alle häus-lichen Arbeiten. Näheres zu er-fahren im K. u. k. österr.-ung. Konsulat, São Paulo, (Avenida Bro. Luiz Antonio 214.) (gr.)

Rio de Janeiro, 6336 Leeres, als auch gut und schön möbliertes Zimmer in der Rua Poyrande No. 137 bei deutscher, kinderloser Familie sehr billig zu vermieten. Schöner Garten, Meerbäder, herrliche Aussicht.

Tüchtiger Heizer welcher vollkommen mit Loko-mobilen vertraut ist und kleinere Reparaturen selbst ausführen kann, für ein Dampfgeschäfts im Innern gesucht. Verhörerster bevorzugt. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften etc. sind zu Paul Günther, Cosmopolis, Lisha Uminense, zu richten, 6318

Rhein- und Moselweine Alfred Kladt Rua General Camara 160 Rio de Janeiro

Deutsches Mädchen welches auch portugiesisch spricht, für bessere Arbeit ge-sucht, die sie auch in ihrer eigen-ten Wohnung machen kann. Off. mit Angabe der Adresse un-ter „W. R.“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo, 6325

Freischaffter werden von einer Reservisten-familie folgende Gegenstände billig zum Verkauf gesucht: 1 Gewehr (Schweizer) für Liktore; 2 Gewehrlose, Landschützen von Professor Berg; 1 Silberbesteck-kasten mit sechs Gabeln u. sechs Löffeln; 6 Gewebe; 1 Silber-schreibzug Diana; 2 Porzellan-vasen dekoriert; Nippesgegen-stand; 1 Krug Fayence; 1 Hund, gross, aus echtem Bronze; 2 kleine Goldkousen; verschiedene Vasen. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo, 6325

Zu vermieten das Haus Rua Major Diogo 123, dicht an der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio, für kleine Fam. gut passend. Dasselbe ist neu, hat emaillierte Badewanne, Gasofen in der Küche und Gasheizung. Miete 140\$. Näheres in derselben Sitasse No. 123, São Paulo, 6323

Unmöbliertes Zimmer mit Bad und elektr. Licht in der Luz Ge-gend wird von einem soliden Herrn gesucht. Gefl. Off. mit Preiskan-gabe unter „White“ an die Exped. ds. Bl. São Paulo, (gr.)

Mädchen sucht Stellung für alle Haus-arbeiten; übernimmt auch die selbständige Führung eines Haus-haltes. Land vorgezogen. Off. unter „W. L. 3900“ an die Exp. ds. Bl. São Paulo, 6311

Buchhalter vollständige Bilanzsicher, der portu-giesischen Sprache mächtig, mit la. Zeugnissen, in allen Kon-torarbeiten vertraut, sucht irgend eine seinen Kräfte angemessene Stellung. Gefl. Off. unter K. S. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, 6317

Drei Häuser in der Rua Conselheiro Ramalho N. 1 und 3, dicht bei der Rua Santo Antonio, zu vermieten. Es sind zwei Sobrados, sehr gross, mit viel Licht und guter Nachbarschaft. Angemessene Preise. Schlüssel in der Rua Major Diogo 1, São Paulo, in der Nähe der vermieteten Häuser, 63217

Für Anfang Januar wird eine perfekte, tüchtige Köchin gegen hohen Lohn gesucht. Vorzustel-len Rua S. Bento N. 55, I. Stock, 6331

Pedro Schubert übernimmt den Ankauf, sowie den Verkauf von jedwacher Auf-schiebung, Verkauft Luftapparate für Licht und Heizzwecke, Sopa-ratoren für Peis etc. Rua Cor-tinez 5 oder Caixa do Correio N. 1334, S. Paulo, 6235

Möbliertes Zimmer zu vermieten in der Rua Major Sertorio 79, São Paulo, (gr.)

Hübsches Vorderzimmer mit Vorgarten, allen Bequem-lichkeiten und in gesunder staub-freier Lage ist an einen oder zwei Herren billig zu vermieten. Rua Cardoso de Almeida 78-A (Perleiras), S. Paulo, Bond N. 19 hält vor der Tür, 6317

Gesucht ein Gefährt für Küche. Zu er-fragen Rua José Bonifacio 35-A, S. Paulo, 6316

Junge kinderlose Witwe mit eigenem Geschäft wünscht sich zu verheiraten mit gut situierten Herrn. Offerten unter „Witwe“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, 6315

Gesucht ein praktischer Mechaniker, der schon mit der P. K. und Uni-versal-Zigarettenmaschine ge-arbeitet hat. Zu erfragen von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der Charutaria Mini, Rua 15 de No-vembro 58, S. Paulo, 6322

Kleine freundl. Wohnung, 2 Zimmer und Küche, ist sofort an ruhige Familie billig zu ver-mieten. Näheres Rua da Conso-lação N. 576, São Paulo, 6329

Eine perfekte Köchin, welche auch etwas andere Arbeit übernimmt, gesucht. Avenida Paulista 128, São Paulo, 6327

Deutsche und österreichische Militär- bzw. Marine-Uniformen werden für eine patriotische Frie-dens-Mitte Januar abweis-lich. Inhaber solcher werden höflichst ge-be-ten, dieselben an den Verlag der Deutschen Zeitung, S. Paulo, ab-zugeben.

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO Rua Acre 26 no der Avenida und dem Aze-pajaz der (ausp.) Deut-schen Familien! — Mässige Preise. —

Externato Allemão para Meninas. Privat-Institut, gegründet 1892. Rua da Victoria 75 SÃO PAULO. Wiederbeginn des Unterrichts am 11. Januar 1915. Es werden auch Halbpensio-närinnen sowie Knaben im Alter von 6-10 Jahren aufgenommen. Sprechstunden täglich von 1-3 Uhr. Die Vorsteherin Bertha Wegener W.

Rot-Fabrik „A Suissa“ Diese Infabrik in der Rua Consolação 72 hält stets ein grosses Lager in Damen- und Kinderhüten in allen Qualitäten, und zwar in Strohh, Atlas, Sammt, Seide usw. — Aufertigung nach Maas, in allen Qualitäten. Ehen-so werden Hüte gewaschen, ge-färbt und nach irgend welcher Vorlage modernisiert. — Grosses Lager in Agretten, Blumen, Federn, der neuesten Mode ent-sprechend zu billigen Preisen. Anfertigung en gros u. in detail.

Mädchen die sich zum Servieren eignen, werden aufgenommen Bar Rua Guaabos 87, S. Paulo, 6326

Helles, freundliches Zimmer un-möbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Beato Fr. das 24, S. Paulo, (gr.)

Herr in Campinas wird um Erledigung seiner An-gelegenheit ersucht. Deutsche Zeitung

Advertisement for 'Tonic' medicine, featuring an image of a bottle and text describing its benefits for various ailments.

Für Neujahr und hl. drei Könige

Advertisement for 'CHARUTOS SUERDIECK' cigars, listing various brands like Florinha, Baronezas, and Perfeitos.

Advertisement for 'Ao Pao d'Assucar' confectionery, mentioning 'Rio Assembléa No. 106' and 'am Largo Carioca'.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule von Frau Helene Stegner-Albfeld. Dreiklassige Vorschule und Klassen Sexta bis Unterskunda

Deutscher Kindergarten Montag, den 11. Januar 8 1/2 Uhr. Wiederbeginn des Unterrichts u. Wie deröffnung d. Kindergartens Annahmen werden von 6. Januar ab zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags entgegengekommen.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

Advertisement for 'Normal' brand glasses, mentioning 'Gegründet 1878' and 'Ersche Salzgurken'.

Dr. Roberto Schmidt Zahnarzt Kronen und Brücken, Porzellan- und Goldplomben, spezielle ganze Gebisse, Behandlung von Kieferbrüchen; künstliche Kiefer und Nasen, Zahnregulierungen, Röntgen-Strahlen, Grösste Assis-sens-Rua Alvaes Penteado Nr. 35 (antiga Rua do Commercio) — São Paulo, Telefon 4571

Witwe. Eine Witwe in mittleren Jahren, im Haushalt bewandert, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur Leitung einer Re-publik. Off. unter E. T. an die Exp. d. Bl., S. Paulo, 108

Gesucht 2 tüchtige Fischer auf bessere Möbel und ein tüchtiger Tape-zierer bei gutem Lohn nach dem Innern. Näheres zu erfahren Sonntags zwischen 12-1 und 6 Uhr im Restaurant zum Hirschen, Rua Aurora, S. Paulo, 6322

Tüchtiges Hausmädchen für kinderlosen Haushalt, Avenida Paulista, gesucht. Offerten unter W. S. an die Expedition d. Bl., S. Paulo, 115

Neu! Neu! Bar Ephigenia

Ich fühle mich verpflichtet, der Santa Casa in Rio de Janeiro für die vorzügliche ärztliche Behandlung und Pflege, die ich daselbst in der Zeit vom 17. August bis 11. September 1914 bei einer an mir vorgenommenen schweren, aber glücklich durchgeführten Operation erfahren habe, meinen tiefgefühltesten Dank aus-zusprechen, ganz besonders dem Herrn Dr. Daniel de Almeida u. Herrn Dr. Braga, sowie der Schwester Irma Vilecina. Von allen diesen wurde ich mit der grössten Sorg-falt und Hingabe behandelt, so dass ich allen hilfessuchenden Frauen die Santa Casa in Rio de Janeiro nur bestens empfehlen kann; ganz besonders jetzt, wo die Reise nach Europa so er-schwert ist, kann dieser Hinweis mancher Leidenden sehr erwünscht sein. 111 Rio de Janeiro, 31. Dez. 1914. Frau Anna Wanner, Rua Pedro America 251.

Deutsches Kinderfräulein zur Beaufsichtigung von zwei Kindern gesucht. Gute Zeug-nisse Bedingung. Avenida Hygienopolis N. 19, S. Paulo.

Casa de Utensilios Scientificas Die Firma ist spezialisiert auf wissenschaftlichem Gebiete, wie Physik, Chemie, Bacteriologie, Medizin, Chir-urgie, Naturwissen-schaften, Anthropologie, Hygiene etc. etc. 107 Berto Moser Gaixa 1387 - S. Paulo.

Zu vermieten elegantes möbliertes Zimmer in einem Familienhaus, mit Garten, Bal-ken und Terrasse. Mit oder ohne Pension, 15 Bantzen vom Zentrum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraiso, S. Paulo, 101

Ein zweifelhafter Saal mit unübertrefflichem Blözung, gut möbliert, im Centro der Stadt, für alle Zwecke geeignet, zu vermieten. Elek-trisches Licht, Bad, Morgenkaffee. Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da Assembléa), S. Paulo.

Schönes Zimmer gut möbliert, Rua Rodrigo Silva 22 zu vermieten. Elektrisches Licht, Bad, Morgenkaffee. Preis 75000, S. Paulo, (gr.)

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenbary Spezialist früher Assistent an der Klau-ron Prof. Urbantschilch. Wir-Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12-2 Uhr Ru-S. Bento 33. Wohnung: Rua S-bard 11, S. Paulo.

Verein Deutsche Schule São Paulo.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 11. Januar, morgens 8 Uhr. Für Anskünfte und Neuanmeldungen von Schülern ist der Unterzeilebene an jedem Tag, auch während der Ferien, in Schulgebäude Rua Glinda 46 u. 48 anzutreffen. Die Schule gliedert sich in neuen Schuljahr in 8 aufstei-gende und getrennt zu unter-richtende Klassen. Ausserdem wird für nicht deutschsprachende Anfänger eine Sonderklasse ein-gerichtet. Kinder, die bereits schulmässige Vorkenntnisse be-sitzen aber noch nicht hinrei-chend deutsch sprechen, nehmen ausser an dem Unterricht in ihrer Klasse noch an einem be-sonderen portugiesisch-deut-schen Kursus teil. Die Beteiligung am evangeli-schen oder katholischen Religi-ösunterricht, an Mädchen-tarinen und an Französischen ist-wahlfrei, während die Teilnahme am Unterricht im englischen in den drei oberen Klassen ver-bündlich ist. Das Schulgeld wird nicht er-höhrt. Die Schulgeldsätze betragen Klasse VIII 10500 monatlich „ VII 12500 „ VI u. V 15000 „ IV bis I 18500 „ die Sonderklasse d. nicht deutsch-sprechenden Anfänger 25000 monatlich. Für die Teilnahme am fran-zösischen Unterricht wird eine Gebühr von Rs. 45000 monatlich erhoben. Zwei Schüler aus derselben Familie gemessen eine Ermässigung von 15 Przt., drei von 25 Przt., und vier oder mehr von 33 1/3 Przt. Für die ausserdem vom Vor-stand gewährten besonderen Ermässigungen und Freistellen für das Jahr 1915 sind Gesuchfor-mulare in der Schule abzunol-dern und vor dem ersten Schultage ausgefüllt zurückzuführen. Karl Pass, Direktor.

Malunterricht sowie Französisch und 97 Klavier wird erteilt. Rua Pedroso 16, S. Paulo

Advertisement for 'ANNA' brand screws, mentioning 'Empreza de Hagedardo Kneppke' and 'Der National-Dampfer'.

Deutsches Seemannsheim Santos. All den Damen und Herren, die unsere Seelute zu Wohlwachtung mit so viel Liebe beschenken und ihnen längere Freude bereitet haben, möchten wir auf diesem Wege von Herzen danken. Herr Heidenreich, Fr. Alfeld.

Zu vermieten ein schönes, grosses, möbliertes Zimmer 5x5 1/2 Strassenfront mit Vorgarten, mit allem Komfort, Bad, warm und kalt, elektrisches Licht, 2 Bonds, Rua Santo Antonio 95, S. Paulo, 102

Dr. Anna Garfield Garantiert Heilung jeder Art von Frauenkrankhei-ten. Erteilt schriftlichen ärztlichen Rat nach Ein-sendung von 108000. Sprechstunden zu jeder Tageszeit 58000. Rua São Pedro 203, Rio de Janeiro, 112

Perfekte Köchin die auch andere häusliche Ar-beiten verrichtet, per sofort von kleiner Familie gesucht. Zu er-fragen in der Exped. ds. Blattes, São Paulo, 99

Gesucht einfacher Mittags- und Abend-tisch von jungem Herrn bei einzelner Dame oder kleiner Fa-milie. Offerten unter E. E. 22 an die Expedition dieses Blattes, S. Paulo, 98

**Nur für Damen**  
**Institut de Massage**  
 (Beauté et Manicure)  
 von Babelle Stein, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo.  
 Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen naturgemässer Heilweise. Hydro- u. Elektro-Therapie 2262

**Bar International**  
 früher Wolfsehlucht  
 Rua Conselheiro Christino 46 São Paulo  
 Gutgeflegte Guanabara-Schops 200 reis.  
 Vorzügliche Weine, Liköre, Sandwichs etc.  
 Jeden Abend Klavierkonzert.  
 Um freundlichen Zuspruch bitten 5578  
 Ferdinand Fuhs, Carl Jansen

**Schlachterei und Wurstfabrik**  
**Emilio Placsek & Irmão**  
 Verkaufsstellen: Kleine Markthalle 9 und 39. — Fabrik: Rua José Antonio Coelho 105. — Telephon 2876.  
 Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst und Räucherwaren. — Sauerkraut das Kilo 1\$000.

**Frische Butter**  
 täglich neue Sendung.  
**Kilo Rs. 3\$500**  
**Emporio Coração de Maria**  
 Rua Barão de Tatuhy N. 85 -- Telephon N. 414

**Pension u. Restaurant**  
**W. Lustig.**  
 Rua dos Andradas N. 18 São Paulo  
 empfiehlt seine vorzügliche und preiswerte Küche  
**Volle Monatspension 65—70\$000**  
 Gutgepflegte Antarcica-Schoppen. Diverse Liköre  
 Berliner Abendpost: mit den neuesten Kriegsnachrichten liegt auf.

**Casa Allemã**  
 offeriert preiswerte Baumwollstoffe  
**Levantin** für Kleider  
 hell- und dunkelfarbig m. 700 rs.  
**Blandruck**  
 Waschechte Farben m. 800 rs.  
**Foulardin**  
 in modernen Dessins m. 1\$100 und 1\$200



**Für Neujahr, III. Drei Könige.**  
**Was schenkt man einem Herrn??**  
 Sehr einfach:  
**Charutos Poock**  
 In allen Zigarrengeschäften zu haben.

**Irish-Theater**  
 Rua 15 de Novembro S. PAULO  
**Kino-**  
**Vorführungen**  
 mit abwechslungsreichem Programm  
**Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.**  
 Jeden Sonntag grosse Matinée.

**CAFE' TRIANGULO**  
 (Das beste Café in São Paulo)  
 Rua Direita, Ecke S. Bento — S. Paulo  
**Café — Bar — Feine Bonbons und Confituren — Brief- und Stempelmarken — Orchester.**  
 6037 AUGUSTO TEIXEIRA.

**Hotel e Pensão Allemã**  
 Rua José Bonifacio 35-A, 35-B, 37, 43  
 Fichtler & Degrave 4243

**Herren-Schneiderei**  
 von **Germano Kirchhübel**  
 Früherer Inhaber der Schneiderei Trapp.  
 Meine werten Kunden ist es bekannt, dass ich für prompte Bedienung, geschmackvolle und sorgfältige Ausführung garantiere.  
 Rua Sta. Ephigenia 78 São Paulo 5760

**Die schwere Artillerie im Kriege.**

In „Berliner Tageblatt“ widerlegt Major Morath die Besorgnis, daß Frankreich und England während des Krieges neue schwere Geschütze herstellen könnten. Namentlich in London verbreitet man derartige Nachrichten. Was Major Morath von den Kruppwerken sagt, gilt natürlich auch von den vorzüglichsten österreichisch-ungarischen Mörsern, die zu den Erfolgen im Westen so wesentlich beigetragen haben. Morath schreibt, diese Nachrichten sind nur ein Bangenmachen. Geschütze wie die 42-Zentimeter-Mörser sind nicht im Handumdrehen fertigzustellen. Es vergehen Jahre, bis die Maschinen für ein derartiges Geschütz konstruiert und arbeitsfähig sind, und dann beginnt erst die eingehende kritische Prüfung, ob die Arbeitsleistung der Geschütze und die Lebensdauer der Geschütze im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Ebenso wichtig ist die Frage des Transportes solcher schießender Ungeheuer. Dies ist ein Studium für sich. Das alles sind Dinge, die sich ohne eine längere Prüfung aller Faktoren nicht erledigen lassen. Es ist also mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß die „Konkurrenzgeschütze“ während der Dauer des jetzigen Krieges auf feindlicher Seite nicht auftauchen werden.

**Das englische Millionenheer.**

Die „Köln. Zeitg.“ schreibt: Die Nachricht, daß in England 1 200 000 Mann ausgebildet werden, ist wenig glaubhaft. An Mannschaften mag es den Engländern nicht fehlen, da es zur Zeit genug Arbeitslose in England gibt. Nach dem „Economist“ sind allein in der Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung. Es fehlt den Engländern aber an Ausbildungspersonal. Zudem klagt die englische Presse darüber, daß das Kriegsministerium nicht vorbereitet sei auf die Organisation großer Massen, denen es an Ausrüstung und Waffen mangle. Die „Times“ und viele andere englische Blätter äußerten kürzlich, selbst wenn der letzte Kosak am Ural stehe und der letzte Hausknecht aus Bordeaux abgezogen sei, so werde England noch lange keinen Frieden schließen. Es habe bis jetzt nur seine Vorhut in den Krieg geschickt, das Gros komme im Herbst 1915. Diese Äußerung beweist, daß Englands Mobilmachung ziemlich langsam von statten geht, und daß in Frankreich verstanden. In ihren amtlichen Angaben beziffert die Engländer ihre Verluste bis zum 10. Okt. auf 1541 Offiziere und 32 880 Mann, ein ungeheurer Prozentsatz, da die bis jetzt nach dem Festland entsandten Truppen von den Engländern selbst nur mit 200 000 Mann berechnet werden. Seit dem 10. Okt. sind aber erhebliche Verluste eingetreten. Jedenfalls beunruhigt man sich in Deutschland nicht über das englische Millionenheer. In unserem Volksheroenkampf jeder einzelne für Haus und Hof, nicht wie die englischen Soldaten für 9,

**Zunahme der Arbeit in Deutschland**

Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Die Statistik der Arbeiterankassens ergibt in ganz Deutschland eine stetige Zunahme der Arbeit. In Groß-Berlin hat die Zahl der Arbeiter bereits wieder eine Million überschritten. Namentlich in der Metall- und Maschinenindustrie, im Gemüßmittelgewerbe sowie in der Papier- und Lederindustrie zeigt sich eine lebhaftere Zunahme. Die Zahl der Arbeitslosen hat überall beträchtlich abgenommen. Die Statistik der Arbeiterkrankenkassen ist für diese Beurteilung maßgebend, da jeder Arbeitende verpflichtet ist, sich gegen Krankheit zu versichern.

**Die französische Regierung in Bordeaux.**

Wie die Blätter aus Bordeaux berichten, haben die französischen Minister und höheren Staatsbeamten, soweit sie in geeigneten Räumen untergebracht sind, ihre Mietverträge ausnahmslos bis 1. April 1915 verlängert. Die Blätter schließen daraus, daß die Ankündigung der Rückverlegung der Regierung nach Paris ohne tatsächliche Grundlage ist.

**Aus einem Schützengraben im Argonnenwald.**

Die „Nordl. Allg.“ bringt folgenden Feldpostbrief: „Wir können uns über die Verpflegung der letzten Wochen nicht beklagen, da die Etappenstationen tadellos funktionieren. Unsere glänzend bewährten Feldküchen schaffen uns jede Nacht in unser Versteck warme Fleischbrühsuppen mit Reis, Sago, Grütze, Makkaroni usw., nur ist die Kost etwas eintönig, und daher kommt so eine Sendung Fressalien aus der lieben Heimat um so erwünschter. Es ist in der Erde natürlich feucht und kalt; ich habe gemächten Schöpfen, aber wir können uns gegen den Regen (es hat die ganze Nacht heruntergetropft) notdürftig mit requirierten Betteln, mit Laub und

**Ein merkwürdiges russisches Angebot an Italien.**

Rom, 25. Oktober. Die Agencia Stefani meldet: Der russische Botschafter Krupenski begab sich gestern abend auf die Consulta, um dem Ministerpräsidenten Salandra im Auftrage seiner Regierung eine Mitteilung zu machen. Der Wortlaut der Mitteilung, welche eine von Petrograd an die kaiserliche Botschaft in Rom gerichtete Depesche wiedergibt, ist im folgenden: „Der Kaiser von Rußland hat in dem Wunsche, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, anzuordnen gerührt, den Vorschlag zu machen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichte, sie während der ganzen Kriegszeit zu bewachen, damit sie nicht in die österreichisch-ungarischen Armeen zurückkehren können.“ Ministerpräsident Salandra erwiderte, daß er die sympathischen Intentionen des Zaren hochschätze und machte den Botschafter darauf aufmerksam, daß nach unserem inneren Staatsrecht jeder Italiener

**Russische Phantasien.**

„Rußkoje Slowo“ vom 18. Oktober schreibt: Wenn unter der Erhaltung des Deutschen Reiches nur die Erhaltung der politischen Einheit des deutschen Volkes verstanden wird, so beabsichtigen die verbündeten Mächte nicht diesen Besitz der deutschen Nation anzugreifen. Die Frage der Regierungsform interessiert die Deutschen selbst weit mehr als ihre Nachbarn. Nach wie vor gibt es nur zwei Grundbedingungen für den Frieden: Deutschland muß zurückgeben, was es gewaltsam an sich gerissen hat, die polnischen Länder, Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein. Ueberdies werden die Verbündeten die Schließung der deutschen Fests, die Einschränkung der deutschen Armee und die Vernichtung der maßlosen Macht der deutschen Flotte fordern. Deutschland müsse sich aber vor Augen halten, daß je größer die Opfer sind, die sich die verbündeten Mächte auferlegen müssen, um die Ziele zu erreichen, die sie sich vorgesteckt haben, auch um so größer die Rechnung sein muß, die begehrt werden muß. Nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch das deutsche Volk wird Rede und Antwort stehen müssen für die Leiden Belgiens, für das beschimpfte Polen und für die Grauelthaten, die in Frankreich verübt worden sind. Kalisch, Löwen und Reims schreien nach Vergeltung.

**Homerule in Irland.**

Aus Kopenhagen hier angelangten Meldungen zufolge berichten dänische Blätter, daß kürzlich in Dublin ein großer Unzucht der Iren stattgefunden hat. Bei diesem Anlaß wurden irische und englische Fahnen dem Zug vorgezogen, und John Redmond, der bekannte irische Führer, hat erklärt, daß er sich zum Chef der Regierungsgewalt in Irland designiere. Diese interessante Meldung ist einigermaßen unklar; vielleicht kommt man der Wahrheit am nächsten, wenn man annimmt, daß Redmond, unmutig darüber, daß die englische Regierung die Durchführung von Homerule in Irland auf die lange Bank schiebt, sich entschlossen hat, der Verlage in Irland praktisch zur Geltung zu verhelfen. Indem er durch die englische Flagge seine Loyalität gegenüber dem Reiche bekundet, glaubt er vielleicht der Regierung die Hände zu binden, im übrigen aber den Irländern die langersehnten Segnungen des Homerule angelehnt lassen zu können. Man darf wohl auch erwarten, über diesen interessanten Schritt Redmonds in Bilde erschöpfende Aufklärung zu erhalten.

**Ein amerikanischer Angriff gegen die englische Zensur.**

London, 25. Oktober. Wie der „Times“ aus New York gemeldet wird, erneuert die dortige „Evening Post“ ihren Angriff auf die englische Zensur und erwähnt, daß Telegramme des Londoner Korrespondenten des „New York Globe“ geändert worden seien, um die Wahrheit zu verhüllen, um den Charakter des Gegners zu verleumden und die öffentliche Meinung Amerikas für die Verbündeten zu gewinnen. Das Blatt rät den amerikanischen Korrespondenten, stets Kopien ihrer Telegramme durch zuverlässige Reisende nach Amerika zu senden.

**Agenten der Deutschen Zeitung**

- Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185.
- Jundiahy: Carlos Rojek, Rua Gen. Moreira Cesar 16, Villa Arens.
- Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Commercio 85.
- Petropolis: Numa Hees.
- Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15.
- Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 31.
- 25 de Julho: wie für den ganzen Staat Espirito Santo: Anton Blaser
- Liemiro und Pires da Limeira: Wilhelm Dörflig.
- Curitiba: Rodolpho Speltz, Rua São Francisco 81.
- Cosmopolis: Gotthilf Jucker.
- Friedberg, Monte Mor, Indaiatuba, Colonia Helvetia, Itaipu: Christian Krähenbühl.
- Blumenau: wie für den ganzen Staat Sta. Catharina: Eugen Currlin, Buchhandlung.
- Joinville: Hugo Quidde, Buchhandlung.
- Ponta Grossa, wie außer Curitiba für den ganzen Staat Parana: August Canto (Caixa postal) 109.

### Die wirtschaftliche Lage Brasiliens.

II.

Unzweifelhaft sei Kautschuk ein sehr bedeutender und gesuchter Artikel. Von ihm habe der Referent des Einnahmeveranschlags sehr richtig gesagt, daß der Verbrauch von Kautschuk bereits ein allgemeiner sei und deshalb sei die Aufmerksamkeit anderer Leute auf den Artikel gelenkt worden, die besser diszipliniert und unternehmungslustiger als wir, mit uns seinerwegen einen Kampf auf Leben und Tod führen. Die anderen Leute seien aber nicht allein diszipliniert und wegmütiger als wir, sondern sie besäßen auch bessere Waffen zur siegreichen Durchfochtung des Kampfes. Ihre Waffen seien ihr Geld, ihr Kapital, das zahlreiche englische und holländische Gesellschaften in Millionen Pfund Sterling in Gummipflanzen angelegt haben. Die Finanzkommission habe geraten, der Staat solle intervenieren im Sinne der Verbilligung der Produktionskosten. (Redner verlies darauf Abschnitte aus dem Kommissionsgutachten.) Redner könne aber den Optimismus, der das Gutachten beherrsche, nicht teilen. Der Kardinalpunkt des Problems und seiner praktischen Lösung sei die Sanierung des Amazonasgebietes, wo der Gummibaum wild wächst. Ohne die Ausrottung der zahlreichen Krankheiten, die dort herrschen, sei es ausgeschlossen und auch verdammenwert, Einwanderer in jenes Gebiet zu dirigieren. Die Sanierung würde sehr viel Arbeit und Geld kosten und man sei außerstande, in einem oder zwei Jahrhunderten große Opfer nach der einen oder anderen Richtung zu bringen. Denn Arbeitskräfte mangelten uns nicht minder wie Geld. Der Gummibaum gedeihe im Amazonasgebiet am besten an Stellen, die zeitweilig überschwemmt werden. Es sei unmöglich, der Überschwemmungen Herr zu werden, und das sei doch Voraussetzung für bessere gesundheitliche Verhältnisse. Die ganzen Einnahmen des Bundes würden nicht ausreichen, die Sanierung herbeizuführen. Aber diese böte nicht die einzige Schwierigkeit. Wo soll man die Einwanderer zur Kolonisierung des Gebietes hernehmen? Die Aus- und Einwanderung folge Gesetzen, die noch nicht zur Genüge bekannt sind. Dabei auch die vielen Mißerfolge, die man auf kolonialisatorischem Gebiete schon gehabt habe. Im Staate São Paulo habe man auf diesem Gebiete einige Erfahrungen gesammelt, aus welchen sich ergebe, daß die Einwanderer in der Regel nicht da seien, wo es die Regierung wünscht.

oder wo sich ihm die besten Chancen bieten. Er folge gewöhnlich eigenen Direktiven. Im Gebiete des Staates São Paulo, das doch im Vergleich zur Amazonasregion sehr klein sei, bevorzugten die Einwanderer bestimmte Gegenden, andere würden von ihnen gemieden, ohne daß man dafür einen stichhaltigen Grund anzugeben vermöchte. Wir würden die Kolonisierung der Einöden des Amazonasgebietes wohl nicht erleben und vielleicht würden es auch die kommenden Generationen nicht. Außer der Sanierungs- und Kolonisationsfrage sei auch noch die Frage des Transports zu lösen, denn es sei nicht allein erforderlich, Lebensmittel billig nach den Arbeitsplätzen der Seringeiros, sondern auch zu niedrigen Frachtsätzen den Kautschuk zu transportieren. Die Schwierigkeiten des Transports würden am besten gekennzeichnet durch die prekäre Lage des Lloyd Brasileiro. Dieser habe sein Feld in den besten Häfen des Landes, die mit den gut bevölkerten Hinterländern durch Bannen verbunden sind, und doch befände er sich ständig in Krise, die dem nationalen Schatz ein schweres Geld kostete. Die orientalischen Kautschukproduzenten seien den brasilianischen gegenüber hinsichtlich der Produktionskosten in jeder Weise im Vorteil, denn es brauchten keine Ausgaben für Sanierungsarbeiten gemacht zu werden, an Arbeitskräften sei kein Mangel, die Löhne seien niedrig und dann sei der Transport billig. Redner wolle durchaus nicht behaupten, daß man die Kautschukproduktion aufgeben könne, wenn wir durch Glück gegenübe der Konkurrenz der letzten zehn Jahre aufrecht halten können. Außer Kaffee und Kautschuk hätten wir keine Ausfuhrartikel von größerer Bedeutung. Aus dem Kautschuk hätten wir in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt pro Jahr rund 15 Millionen Pfund Sterling gelöst, während der Kaffee im gleichen Zeitraum im Jahresdurchschnitt 32 Millionen Pfund Sterling ergeben habe. Die übrigen Ausfuhrartikel seien den beiden gegenüber von untergeordneter Bedeutung. Weder Mate, noch Kakao, noch Baumwolle, noch Zucker, noch Häute, noch Felle, noch Tabak, noch Mangan, noch Monazit sand habe einen Jahresdurchschnitt von 1,5 Millionen Pfund Sterling erreicht. Wir bräuchten aber große Beträge. Wollten wir unseren Platz unter den südamerikanischen Nationen behaupten und nicht untergehen, so müßten wir alles aufbieten, unsere Ausfuhr um den Wert von 15 bis 20 Millionen Pfund Sterling jährlich zu vergrößern. Die staatliche Intervention müßte einem Artikel zugute kommen, von dem wir die Vergrößerung erhoffen können. Redner würde zur Erreichung des Zweckes kein Mittel verweigern. Aber welcher Artikel könnte uns die Rettung bringen? Bei der Hebung der Produktion müsse man vier Hauptpunkte im Auge behalten: 1) die Kapitalbeschaffung; 2) die Arbeitskräfte; 3) die Transportkosten und 4) die Verwertung der Produkte. Darauf hätte sich das Kriterium des Studiums zu konzentrieren. Redner habe sich über die Lage aller unserer Ausfuhrartikel orientiert. Im allgemeinen sei man angesichts der europäischen Konflagration der Meinung, daß uns die Vergrößerung der Produktion von Zucker und Baumwolle reiten könnte. Aber könnten sich die Hoffnungen erfüllen, die man auf sie setzt? Mit nichten. Er könne zu seinem Besauern nicht mit den optimistischen Ansichten der Finanzkommission übereinstimmen. Was die Baumwolle betreffe, so habe der hohe Zollschatz, den man Baumwollserzeugnissen angedeihen läßt, anrend auf die Baumwollproduktion gewirkt. Und trotzdem sei die Baumwollausfuhr kaum merklich zugenommen. Zeitweilig sei die Ausfuhr sogar zurückgegangen. Der Exportwert der letzten zehn Jahre belaufe sich im Durchschnitt auf 1.138.000 Pfund Sterling jährlich. Aus der Zuckerausfuhr seien zeitweilig noch nicht einmal die Produktionskosten herausgeschlagen worden. Wir seien auf keinen höheren Ausfuhrdurchschnitt als 345.000 Pfund Sterling gekommen. Das sei lächerlich gering. Es sei ja richtig, daß durch den Krieg die Nachfrage nach Baumwolle und Zucker sich vergrößert habe, aber das sei eine vorübergehende Erscheinung. Die Ausfuhr der beiden Artikel müsse sich verdreifachen und vervielfachen, wenn sie 10 Millionen erreichen sollte. Redner glaubt, daß wir die Ausfuhr in zwanzig Jahren höchstens verdreifachen können. Die Baumwoll- wie die Zuckerproduktion sowohl erforderten die Anlage sehr bedeutender Kapitalien für den Erwerb geeigneter Ländereien und ihre Bearbeitung, außerdem seien moderne Einrichtungen für die Aufbereitung vorzuziehen. Diese Einrichtungen müßten erst vorhanden sein, bevor die Pflanzung zur Vergrößerung ihrer Betriebe schritten. Wo sollte man die nötigen Kapitalien hernehmen? Im Baumwoll- und Zuckerrohrbau würden schon größtenteils im Zentrum und im Norden des Landes die verfügbaren Arbeitskräfte verwendet. Können man sich genügend Arbeitskräfte auch nur für eine dreimal größere Produktion verschaffen? Und was würde ihre Einführung kosten? Würden die einzuführenden Arbeiter auch im Norden bleiben?

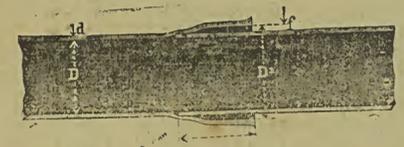
Die Vergrößerung der Produktion erheische aber auch den Bau neuer Bahnhöfe und die Verbilligung der Frachtarif. Das sei Grundbedingung auch im Hinblick auf die Verwertung der vergrößerten Produktion und die Erhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit. Wenn es uns auch gelänge, die erwähnten Schwierigkeiten zu überwinden, so bliebe immer noch das Problem der Unterbringung der Produkte zu lösen. Diese Lösung sei keineswegs leicht in Anbetracht der Konkurrenz. Redner wolle nicht sagen, daß man den Anbau von Baumwolle und Zuckerrohr vernachlässigen solle. Er könne im Gegenteil nur raten, den Anbau zu verbessern. Aber es läge in der Natur der Sache, daß ein Fortschritt nur mit großen Opfern an Zeit und Geld in die Wege geleitet werden kann. Unter normalen Verhältnissen seien Baumwolle und Zucker schon nicht leicht unterzubringen. Die Zahlen der Ausfuhrstatistik (Redner trägt die Zahlen der letzten zehn Jahre vor) seien durchaus nicht ermutigend. Es würde wohl kaum jemand dafür zu haben sein, Opfer für die Hebung der Produktion von Baumwolle und Zucker zu bringen. Wir produzierten auch Kakao. Der Anbau von Kakao sei viel leichter und lukrativer als die Produktion von Baumwolle und Zucker. Brasilien monopolisiere schon fast die Produktion von Kakao, denn es decke zwei Drittel des Weltverbrauchs. Trotzdem habe die Produktion keine großen Fortschritte gemacht. Einem Ausfuhrwert von 1.021.850 Pfund Sterling in 1912 stehe ein Wert von 1.593.409 Pfund Sterling im Jahre 1913 gegenüber. Natürlich dürfe die Erzeugung des Artikels nicht vernachlässigt werden. Kakao sei kein bedeutender Weltmarktartikel. Gegenwärtig sei er mehr Luxusartikel. Lukrative Preise dürften kaum zu erwarten sein, wenn die Produktion vervielfacht oder verzehnfacht würde. Der Anbau in erheblich vergrößertem Maßstabe erheische auch die Anlage großer Kapitalien. Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß der Kakaobaum nur in einem engebegrenzten Teile des Landes gedeihe. Ein anderer Ausfuhrartikel sei der Tabak. Wir hätten im Jahre 1913 für 2.182.159 Pfund Sterling gegen 1.236.236 Pfund Sterling in 1912 ausgeführt. Der Anbau sei vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt. Dem Redner erscheine es nicht leicht, die Ausfuhr zu veracht- oder zu verzehnfachen, denn es werde nicht allein in zahlreichen Ländern Tabak erzeugt, sondern die Hygieniker kämpften auch energisch gegen das Rauchen an. Es erscheine unter diesen Verhältnissen

unkling, die Tabakproduktion erheblich zu steigern. Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß der Tabakbau einen großen Aufwand von Arbeit erfordere. Sehr beachtenswert sei die Manganfuhr, welche in 1913 2.317.813 Pfund Sterling gegen 1.084.419 Pfund Sterling in 1912 wertete. Kein anderes unserer Ausfuhrprodukte befände sich in so günstiger Lage wie der Mate. Der Ausfuhrwert habe sich seit 1902 von Jahr zu Jahr gesteigert, indes würde man zufrieden sein müssen, wenn man die Ausfuhr auf dem gegenwärtigen Niveau halten oder den Wert in mäßiger Progression steigern kann. Würde sich in den nächsten zehn Jahren der Ausfuhrwert verdoppeln, wie es im verfloßenen Jahrzehnt der Fall war, so wären den Betrag von 4.633.000 Pfund Sterling erreicht. Das sei aber bezüglich wenig gegenüber unseren Bedürfnissen. Einmalig erscheine es, daß man nicht wisse, wie weit das Produktionsvermögen der Matewälder reicht. Diese Wälder erstreckten sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Teil des nationalen Gebietes. Außerdem sei dem Konsum eine Grenze gezogen, denn es werde nur in Südamerika Mate verbraucht. In den Listen unserer Ausfuhr figurieren ferner Monazit sand, der Artikel sei aber nur von untergeordneter Bedeutung. Einem Ausfuhrwert von 124.906 Pfund Sterling in 1912 hätte ein solcher von 79.556 Pfund Sterling im Jahre 1913 gegenübergestanden. Weder Nachfrage noch Angebot könnten erheblich gesteigert werden. Größte Bedeutung hätte die Manganausfuhr. Sie habe in 1913 einen Wert von 306.206 Pfund Sterling gegen 502.286 Pfund Sterling in 1912 ergeben. Die Manganausfuhr führe ein Parasitendasein, denn sie sei der schmartzotter des Saasbahnverkehrs. Die Ausfuhr sei abhängig von niedrigen Kurs und niedrigen Frachtsätzen, die der Zentralbahn Verlust bringen. Vom Mangan könnten wir somit keine Rettung erwarten. Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Rio Claro auf dem Sítio von Herrn Carl Escher am Sonntag, den 3. Januar mittags halb 3 Uhr. Pfarrer Kelle.

Nimm den Kopp weg! Zwei Berliner Landwehrleute liegen im Schützengraben. Als sich der eine etwas unvorsichtig aufrichtet, meint sein Nebenmann: „Mensch, nimm den Kopp weg! Wenn sie Dir den wegschießen, bist zutiefst ein Kämpfer!“

**Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.**  
Rto de Janeiro Caixa 191

Nahtlose gewalzte  
**Mannesmann-Stahl-Muffenrohre**



für Wasser und Gasleitungen.  
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. gepreßt  
in Längen von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb  
so gross wie Gussrohr.  
Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr-Masten  
für Stromführung und Beleuchtung.  
Telegraphen- und Telefonmasten

Mannesmann-Siederohre  
Flantschenrohre für Hochleitungen,  
Bohrrohre, Gewinderohre  
Furbinen-Leitungsrohre

**ARP & Co.**

Filiale in Hamburg: Barkdorf 3, Mönkebergstrasse, Telegramm-Adresse A.F.E.C.O.  
Rua do Ouvidor 102 - Rio de Janeiro - Rua do Rosario 52  
Depôt: Rua da Quitanda 52 □ Telegramm-Adresse: ARPECO

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken  
**Gritzner und New Home**  
sowie der registrierten Marken:  
**Vibrations' Oscillante, Hotatoria, Familia und A Ligeira**  
Einzige Agenten und Importeure des  
**Schiff-seigarns von Ackermann**  
Komplettes Sortiment in  
**Waffen, Eisen-, Kurz- u. Manufaktur-Waren**  
Exporteure von Rohgummi und anderen nationalen Produkten

**Charutos Dannemann**

**Universaes =  
Bella Cubana**  
(Flor fina)

**CASA ALBERTA DE FERRAGENS**  
**BOUTEILHAS DE IRMAOS**  
S. Paulo

**Filiale Brazil**  
Engel Pestana 43

Bestes Sortiment  
in  
Haushalt  
Küchenartikeln  
sowie  
Eismaschinen und  
Eisschränke  
Wasch- und Angel-  
maschinen  
Messerputz- und  
Fleischschneide-  
maschinen.  
Gas-Kochherde  
etc, etc.  
billigsten  
Preisen




**MENSAGEIROS**  
Rua Alvaes Penteado 28-A n. 38-B  
S. Paulo - Telefon „Mensageiros“

Schnellste und sicherste Ausführung von  
Anträgen, Benachrichtigungen u. Zustellun-  
gen von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Ver-  
teilung von Einladungen, Programmen, Rund-  
schreiben, Reklamenzetteln etc. Mensageiros  
für alle und Hochzeiten etc. — Spezial-  
Sektion für Umzüge, Transport u. Depotes.  
Messige Preise. — Garantie für alle Arbeiten.

**Photograph. Artikel**

**Casa Gallina**  
NOGARA & ROSETTI  
sind umgezogen nach de  
Rua Direita N. 6  
São Paulo. 55-1

**Verdienter Uebersetzer**  
und Dolmetscher der deut-  
schen Sprache  
**Abrahaõ Ribeiro**  
— Rua José Bonifacio 7 —  
S. Paulo 4511

**Charutaria F. Neumann**  
Rua do Rosário 2.  
S. Paulo.

taut sich ablässlich des  
nahenden  
**Neujahrstages**  
eine seit 25 Jahren am hiesi-  
gen Platze bestehende Ziga-  
renfabrik, sowie ein Rauch-  
waren-geschäft, falligst in  
Erinnerung zu bringen eine  
apflicht insbesondere sein  
groses Sortiment von:  
Hamburger-Zigarren (ne-  
u oder de a Kriege importiert)  
Zigaretten aus echtem tür-  
kischen Tabak  
Hau-hyfe-fen  
Zigarren u. Zigaretten-Spiz n  
rietsche, etc.

**Carl Keller**  
Zahnarzt  
Rua 15 de Nov. 45, sobr.  
S. Paulo.  
pezialist für zahnärztliche  
Goldtechnik, Stützähne  
Kronen u. Brückenarbeiten  
nach dem System:  
Professor Dr. Eng. Müller

**Feinste deutsche Schneiderei**  
**Henrique Dietsch**  
Rua Sta. Efigenia 74  
São Paulo 6168

Frau 4504  
**Johanna Pilmann Bergandé**  
Zahnärztin  
Rua José Bonifacio N. 39  
1.º andar) — São Paulo

**CASA LUCIUS**

Salz-Heringe  
Brabanter Sardellen  
Bílí Gurken  
Pfeffer-Gurken  
Schwedischen Pauch  
Rua Direita No 55-A  
São Paulo. 4519

**Dr. J. Britto**  
Spezialarzt für Augen-  
erkrankungen.  
ehemaliges Assistenzarzt d.  
R. K. Universitäts-Augenkli-  
nik zu Wien, mit langjähriger  
Praxis in den Kliniken von  
Wien, Berlin u. London.  
Sprechstunden 12h-4 Uhr  
Konsultationen und Wohnung  
Rua Boa Vista 31, S. Paulo

**Dr. Senior**  
amerikischer Zahnarzt  
Rua S. Bento 51 - S. Paulo  
1515 Sprech deutsch

**REPREZENTACAO**  
**DRUGA**  
BARRIO  
GRANDI 103

**Viktoria Strazak,**  
an der Wiener Universität  
Klinik geprüft u. dipl.ierte  
**Hebammen**  
empfiehlt sich. Rua Victoria 32  
São Paulo. Für Unbemut-  
telte sehr mässiges Honorar  
Telephon: 4828 4247

**Dr. Nunes Cintra**  
Praktischer Arzt.  
(Spezialstudien in Berlin  
Medizin- u. chirurgische Kli-  
nik, all. e. Diagnose und  
Behandlung von Frauenkrank-  
heiten, Herz-, Lungen-, Magen,  
Eingeweide- und Harnröhren-  
krankheiten Eigenes Kurver-  
fahren der Benecorrhögie  
Anwendung von Göt nach dem  
Verfahren des Prof. Strass. Dr.  
Ehrlich, bei dem er einen Kur-  
surs absolvierte. Direktor Bez-  
zug des Salvarsan v. Deutsch-  
land Wohnung: Rua Duque  
de Caxias 307-1.º - Telefon 2446  
Konsultorium: Rua S. Bento  
N. 74, Sobrado, S. Paulo. Man  
spricht deutsch.

Dr.  
**Abrahaõ Ribeiro**  
und  
**Camara Lopes**  
Rechtsanwälte  
— S. rechen deutsch —  
Sprechstunden:  
von 9 Uhr morgens bis  
6 Uhr nachmittags.  
Wohnungen:  
Rua Maranhão No. 3  
Telephon 3207  
Rua Albuquerque Lins 85  
Telephon 4002.  
Eitro:  
Rua José Bonifacio N. 7  
Telephon 2946

**Dr. Worms**  
Zahnarzt  
Praca Antonio Prado N. 8  
Caixa „1“ São Paulo  
Sprechstunden 8-5 Uhr

**Aromatisches**  
**Eisen-Elixir**  
Elixir de ferro aromatizado  
glycero phosphatado u  
Verweinstärker, weissschmek-  
kend, leicht verdaulich und  
von überraschendem Erfolg,  
hält Blutarmut und deren Fol-  
gen in kurzer Zeit. Glas 5000

**„Otop Cambivinus“**  
Rua Sta. Efigenia N. 98  
Prop. Karl Geuder.  
Solides u. gemüthliches  
Bierlokal.  
Jeden Abend  
**Zither-Konzert.**  
Angenehmer Aufenthalt für  
Familien  
Vorzüglichste Bewirtung!

**Pension Awarante - Tijuca**  
Rua Conde de Bonfim 1831,  
Tijucas. Telephon 567, Villa,  
Speziell für Familien einge-  
richtet.

**Dr. Lehfeld**  
Rechtsanwalt  
Etabliert seit 1856  
Sprechstunden von 12-3 Uhr  
Rua da Quitanda 8, - I. Stock  
São Paulo.